

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 7.

Hirschberg, Donnerstag den 14. Februar 1839.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Das bereits gemeldete Entlassungs-Gesuch des Ministeriums in Frankreich, welches Letztere der König Ludwig Philipp mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützte, da es sich um die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs so verdient gemacht und die Achtung Europa's sich zu erringen gewußte hatte, ist von diesem Monarchen nicht angenommen worden. Er hielt es unverträglich mit der Würde des Monarchen, mit Männern zu unterhandeln, die im offnen Parlamente, ihre frühere Grundsätze verleugnend, Alles aufgeboten hatten, um die Resultate achtjähriger Bestrebungen zu nichte zu machen. — Demzufolge wurden die Sitzungen der Deputirten-Kammer auf einen Königl. Befehl auf 14 Tage aufgeschoben. Man betrachtete diese Verordnung nur als ein Vorspiel zur Auflösung der Deputirten-Kammer und wirklich ist durch eine neue Königl. Ordonnanz, die am 2. Februar veröffentlich wurde, die Deputirten-Kammer aufgelöset worden. Die Wahl-Kollegien sind Behufs der neuen Deputirten-Wahl auf den 2. März zusammenberufen worden. Die beiden Wahl-Kollegien von Korsika versammeln sich am 6. März und die neue Zusammenberufung der Pairs- und Deputirten-Kammer findet den 26. März statt. Der Moniteur enthält über diese Begebenheit einen erklärenden Artikel. — Am 3. Februar ist der Herzog von Nemours mit seinem ganzen Generalstabe nach Rocroy abgegangen. Der Herzog von Orleans sollte den 4. zur Nord-Armee abreisen, um das Kommando derselben zu übernehmen. Auch General Gourgaud hat ein Artillerie-Kommando erhalten.

Der Beitritt Frankreichs zu dem letzten Protokolle der Konferenz zu London bekündet dessen redliche Absichten zur Erhaltung des Friedens. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König der Niederlande bereits seinen Gesandten, Herrn Dedel in London, autorisirt, der Konferenz zu erklären, daß er vom Könige ermächtigt sey, den Traktat mit den fünf Höfen, so wie den mit Belgien, wie dieselben von der Konferenz entworfen worden, einfach und ohne Vorbehalt zu unterzeichnen.

In Belgien wurden zu Brüssel am 1. Februar der Repräsentanten-Kammer durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Berichte über die diplomatischen Unterhandlungen mit der Londoner Konferenz mitgetheilt. Nach Beendigung dieses zwei Stunden langen Vortrages, wurde der Minister befragt, ob das Kabinet bereit sey, seine Gesinnungen und die Haltung, die es angenommen, offen darzulegen? — Der Minister erbat sich aber, da er die Unterhandlungen keinesweges schon für beendet halte, indem noch

andere Eröffnungen zu erwarten seyen, noch eine Frist von wenigen Tagen, und die Kammer kam überein, ihm solche bis zum 6. Februar zuzugestehen. Uebrigens hatte an diesem Tage die Gegend der Stadt Brüssel, worin das Hotel der Kammer liegt, ganz das Ansehen der stürmischen Zeit von 1830. Die Tribunen der Kammer waren gedrängt voll und der Präsident konnte nur mit Mühe die nöthige Ordnung erhalten, indem man auf der Gallerie ein Recht zu haben vermeinte, wie 1830, mitzusprechen. — Die Militair-Bewegungen dauern fort; der Poln. Divisions-General Skrzynecki ist wirklich unter Beibehaltung seines Grades in der Armee zugelassen worden; doch noch auf Disponibilität gestellt. — Den neuesten Nachrichten zu Folge hat der König der Belgier die Sitzungen der Kammern vom 4. Febr. bis zum 4. März aufgeschoben. Zwei Ministern ist ihre Entlassung bewilligt worden.

In Spanien hat der General-Kapitain von Katalonien, Baron von Meer, seine Entlassung erlangt und der General Alaix (der Kriegs-Minister) hat seine Stelle erhalten. Don Francisco Narvaez erhält das Kriegs-Ministerium.

Nachrichten aus Mexiko zufolge hat die dasige Regierung den Vertrag zwischen dem Franz. Admiral Baudin und dem General Rincon (abgeschlossen zu Vera-Cruz am 28. Nov., s. Seite 60 des Boten) nicht ratificirt.

Preußen.

Düsseldorf, 28. Jan. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält heute folgende Bekanntmachung:

„Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß, in Gemäßheit Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. d. M., die Ausfuhr von Pferden über die westliche Grenze der Rheinprovinz bis auf weitere Bestimmung verboten ist.

Berlin, den 20. Januar 1839.

Der Finanz-Minister. (gez.) Gr. v. Alvensleben."

Köln, 27. Jan. Gestern Nachmittag um 2 Uhr traf durch den Telegraphen der Befehl ein, daß die 14te und 15te Division sofort ihre Kriegsreserven einziehen und die Bataillone auf eine Stärke von 1002 Mann setzen sollten. Noch an demselben Nachmittage wurden durch eilende Boten und Estaffetten alle Landräthe davon in Kenntniß gesetzt und solche Anstalten getroffen, daß am 1. Februar beide Divisionen sich im mobilen Zustande befinden können.

Neuchatel, 21. Jan. Se. Majestät der König hat die Glückwünsche, welche der Staats-Rath bei Gelegenheit des Jahreswechsels an ihn richtete, auf die huldreichste Weise beantwortet. „Ich habe kein anderes Streben," heißt es am Schlusse des Schreibens, „als das Glück des Landes."

Deutschland.

Detmold, 1. Febr. Gestern wurde das Fürstl. Lippesche hohe Fürstenhaus durch die höchst erfreuliche Nachricht, daß durch ein günstiges Erkenntniß des Ober-Hofgerichts in Mannheim die langjährigen Differenzen mit dem Schaumburg-Lippeschen Fürstenhause glücklich beendigt seyen, auf's Angenehmste überrascht. Der Inhalt jenes Erkenntnisses lautet dahin, daß die von Schaumburg-Lippe auf Herausgabe von zwei Aemtern nebst langjährigen Nutzungen erhobenen Ansprüche abgewiesen und dahingegen dem Fürstlichen Hause Lippe die streitige Souverainetät über das im Parogial-Besitz des Fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe befindliche Amt Blomberg zuerkannt sey. Die treuen Bewohner der treuen Stadt Detmold, welche an allen das vielgeliebte Fürstenhaus betreffenden Ereignissen einen solchen Antheil nehmen, als beträfe sie die eigene Familie, suchten auf alle Weise die lebhafteste Theilnahme über diese erfreuliche Wendung des wichtigen Prozesses auszusprechen.

München, 28. Jan. Während allgemein von dem Vorschreiten des Actien-Unternehmens zur Errichtung eines Klosters der Jesuiten in Baiern, resp. Landsberg in Ober-Baiern, gesprochen wird, und man auch die Actienvertheilung und Abnehmer nennt, haben nun, dem sichersten Vernehmen nach, Se. Majestät der König sich, vermöge Kabinetsordre, an das Ministerium des Innern allerhöchst bewogen gefunden, „das Gesuch der Jesuiten zu Freiburg und andern Orten zur Errichtung eines Hospitiums in Landsberg nicht zu genehmigen."

Belgien.

Zu Brüssel herrscht fortwährend die größte Aufregung. Eines Abends wurden, wie es heißt, mehrere Personen gefänglich eingezogen, die auf den Straßen „Es leben die Franzosen!" „Es lebe Napoleon!" gerufen hatten. Die dasige Bürgergarde soll so bald als möglich organisirt werden, um bei dem Abmarsch der Truppen den Dienst in der Stadt verrichten zu können.

Auch in Lüttich wird die Citadelle und das Fort „La Chartereuse" in Vertheidigungs-Zustand gesetzt.

Man schätzt die Anzahl der Remonte-Pferde, welche aus Deutschland erwartet wurden, und die nunmehr in Folge des Preußischen Ausfuhr-Verbots nicht eintreffen werden, auf 8000. Im Belgischen Moniteur befindet sich eine Verfügung des Kriegs-Ministers vom 2ten Febr., in welcher alle Pferde-Besitzer und Züchter aufgefordert werden, Anerbietungen bei den verschiedenen Kavallerie-Depots zu machen, wo ihnen die festzustellenden Preise sofort baar bezahlt werden würden.

Niederlande.

Folgende zwei Noten der Londoner Konferenz sind zugleich den Stipulationen des neuen Vertrages der Niederländischen und Belgischen Regierung, nun, nachdem Frankreich unterzeichnet hat, zugefertigt worden.

A. Note an die Niederländische Regierung:

Die unterzeichneten Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritanien, Preußen und Rußland haben die unterm 14. März d. J. durch den Herrn Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande an sie gerichtete Mittheilung, durch welche Se. Majestät sich bereit erklärt, die am 24. Oktober von der Konferenz festgestellten 24 Artikel durch seinen Bevollmächtigten unterzeichnen zu lassen, in reifliche Erwägung gezogen. Sie haben zugleich die

von dem Haager Kabinet geäußerten Bereitwilligkeit, einige besondere Punkte durch eine mit den 24 Artikeln übereinstimmende Modification ausführbarer zu machen, ihre Aufmerksamkeit geschenkt, und mit der Verpflichtung, zu gleicher Zeit auf die Veränderungen Rücksicht zu nehmen, die der Verlauf von sieben Jahren in den beiderseitigen Zuständen herbeigeführt, haben sie im Laufe einer geheim-vertraulichen längern Verhandlung ihre Sorgfalt darauf gerichtet, sich mit einander über einen beiden Parteien annehmlichen Vorschlag zu verständigen, um die Holländisch-Belgische Differenz durch einen definitiven Traktat zu beendigen. — An das Ziel ihrer Arbeiten gelangt, sind heute die Unterzeichneten im Stande, das Resultat derselben Sr. Majestät dem Könige der Niederlande zur Annahme darzubieten, und zu diesem Ende haben sie die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Dedel, Höchstdessen Bevollmächtigten bei der Konferenz, die hier beigefügten Traktat-Entwürfe zukommen zu lassen. Es bestehen dieselben aus einem Traktate zwischen den fünf Mächten und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, nebst einem Anhange, und einem Traktate zwischen Sr. Majestät dem Könige der Niederlande und Sr. Majestät dem Könige der Belgier; und stellen sie das Ersuchen, diese Aktenstücke, so wie die gegenwärtige Note, zur Kenntniß der Niederländischen Regierung zu bringen. — Die Unterzeichneten enthalten sich hier jeder Auseinandersetzung der Beweggründe, von denen sie mit Rücksicht auf einige Bestimmungen, die von denjenigen der 24 Artikel abweichen, geleitet worden; diese Beweggründe können in ihrer Totalität dem Scharfsinne des Haager Kabinets nicht entgehen, und die Unterzeichneten schmeicheln sich gern, daß der König der Niederlande, dieselben erkennend, sich veranlaßt finden werde, seinen Bevollmächtigten unverweilt zur Unterzeichnung des vorgenannten Traktats zu ermächtigen, sobald die Belgische Regierung ihrerseits demselben beigetreten seyn wird. — Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande hierbei die Abschrift der Note mitzutheilen, welche sie unter demselben Datum an den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Belgier senden, und worin Se. Excellenz die Folgen einer Weigerung Belgischer Seits bei vorausgesetzter Annahme der Vorschläge durch Holland werden angedeutet finden. — Wenn dagegen das Haager Kabinet die gedachten Vorschläge zurückweisen sollte, während Belgien sie angenommen hätte, so würden die Höfe der Unterzeichneten, obwohl bedauernd, daß sie durch die von ihnen angewandten zufriedenstellenden Mittel zu keinem definitiven Uebereinkommen haben gelangen können, doch nichtdestoweniger fortfahren, in gemeinsamer Erwägung über die Aufrechthaltung des thatsächlichen Friedens zwischen den beiden Parteien zu wachen. — Nachdem sie die Aufgabe erfüllt, die ihnen von ihren Höfen gestellt worden, haben die Unterzeichneten die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Dedel den Ausdruck ihrer Hochachtung zu erneuern.

B. Note an die Belgische Regierung:

Die unterzeichneten Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritanien, Preußen und Rußland, seit mehreren Monaten auf dem Wege geheim-vertraulicher Verhandlung mit den Mitteln sich beschäftigend, um durch ein definitives Arrangement die Holländisch-Belgische Differenz zu beseitigen, haben die verschiedenen, gegen die strenge Anwendung der Bestimmungen des Traktats vom 15. November 1831, durch welchen die Bedingungen der Trennung zwischen Holland und Belgien festgestellt wurden, von Belgischer Seite gemachten Vorstellungen reiflich erwogen. Es ist erkannt worden, daß in der That ein Theil dieser Vorstellungen von der Art sey, um Grund zu Veränderungen in den Bestimmungen dieses Traktates zu geben, und sind demnach auch diese Bestimmungen in allen Stücken, wo ein solches Verfahren durch Gründe der Billigkeit gerechtfertigt erschien, modifizirt worden. — Die Unterzeichneten bieten jetzt das Resultat ihrer Arbeiten Sr. Majestät dem Könige der Belgier zur Annahme an, indem sie zugleich die Ehre haben, Sr. Excellenz dem Herrn van de Weyer, Bevollmächtigten Sr. Majestät, die hier beigefügten Traktat-Entwürfe zu übersenden: nämlich einen Traktat zwischen Sr. Majestät dem Könige der Belgier und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, und einen Traktat zwischen den fünf Mächten und Sr. Majestät dem Könige der Belgier nebst einem Anhange, mit dem Ersuchen, die Aktenstücke zugleich mit gegenwärtiger Note zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen. — Die Unterzeichneten schmeicheln sich, daß das Brüsseler Kabinet die Beweggründe der Billigkeit und die Absichten der Zufriedenstellung, von denen diese Vorschläge ausgingen, erkennen werde und daß der Bevollmächtigte unverweilt ermächtigt werden wird, die erwähnten Traktate zu unterzeichnen, sobald Holland seinerseits ihnen beigetreten ist. Der Herr Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Belgier wird hier eine Abschrift der Note beigefügt finden, welche die Unterzeichneten unter demselben Datum dem Bevollmächtigten Seiner Majestät des Königs der Niederlande übersenden und worin sie die Folgen einer Weigerung Holländischer Seits, bei vorausgesetzter Annahme ihrer Vorschläge durch Belgien, andeuten. — Wenn dagegen das Brüsseler Kabinet die gedachten Vorschläge zurückweisen sollte, während Holland sie angenommen hätte, so würde den bei der Konferenz vertretenen Mächten nichts Anderes übrig bleiben, als die Mittel festzustellen, um die Rechte geltend zu machen, welche Holland dadurch auf ihre Unterstützung erlangt haben würde. — Nachdem sie die Aufgabe erfüllt, die ihnen von ihren Höfen gestellt worden, haben die Unterzeichneten die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn van de Weyer den Ausdruck ihrer Hochachtung zu erneuern.

Die Beschlüsse der Konferenz in dem Entwurfe eines definitiven Vertrags zwischen Holland und Belgien enthalten in der Hauptsache Folgendes:

Belgiens Schuld-Antheil ist auf eine jährliche Rente von 5 Millionen Holländischer Gulden festgesetzt; mithin ist dieser Antheil, im Vergleich zum Vertrage vom 15. November 1831, um 3,400,000 Fl. jährlich vermindert. Eben so ist Belgien von der Zahlung aller Rückstände freigesprochen, verzichtet dagegen auch seinerseit auf die Liquidation des Syndikats, auf das es bedeutende Ansprüche geltend zu machen hatte. In der Territorialfrage hat die Konferenz keine Aenderungen vorgenommen. In Beziehung auf die Schelde und die Verbindungen mit dem Rheine sind einige unwesentliche Modificationen eingetreten. Mit Unrecht berichtet ein Englisches Blatt, daß dieser Punkt noch einer späteren Verhandlung vorbehalten worden. Es ist auch in den Mittheilungen der Konferenz weder ein Termin anberaumt, innerhalb dessen man sich auszusprechen habe, noch sind schon jetzt Zwangsmaßregeln im Weigerungsfalle angedroht. Belgien wird wohl warten, bis Holland sich entschieden hat, da, im Falle dieses den Vertrag ablehnt, Alles beim Alten bleiben muß. Durch die Convention vom 21. Mai 1833 haben nämlich England und Frankreich Belgien den Status quo garantirt bis zum Abschlusse des definitiven Vertrags mit Holland. Bis zum vorigen Jahre hatte Letzteres sich standhaft geweigert, den von der Konferenz vorgeschlagenen Frieden mit Belgien zu unterzeichnen. Beharrt es nun in dieser Weigerung, so bleiben die Sachen in dem Zustande, den jene Convention vom 21. Mai 1833 festgesetzt. Nimmt dagegen Holland an, so darf es fordern, daß die Konferenz ihm die Vortheile des Vertrags verschaffe. Was dann Belgien thun werde, läßt sich in diesem Augenblicke noch nicht mit Gewiß-

heit sagen, doch dürfte leicht bis dahin Mancher von seiner gegenwärtigen Opposition gegen den Traktat zurückgekommen seyn. (Holland hat den Traktat angenommen.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Frankreich war ruhig und im Wohlstand. Es erwartete mit Sicherheit die Lösung der letzten äußeren Schwierigkeiten, die aus den großen Ereignissen von 1830 hervorgegangen waren. Nach dem eigenen Geständniß der Opposition, war die öffentliche Meinung den leidenschaftlichen Debatten fremd, welche im Schoße der Kammern den Beginn der Session bezeichneten. — Diese Debatten, deren Wiederhall im Lande groß war, endeten im Schoße beider Kammern mit einer eklatanten Zustimmung zu der Politik der Ordnung und des Friedens, die in den letzten acht Jahren das Heil des Thrones und Frankreichs bildete, und welcher einen besonderen Charakter von Mäßigung und Weisheit aufgedrückt zu haben, die gegenwärtige Verwaltung sich zur Ehre rechnet. In der Pairs-Kammer war die Majorität imposant. In der Deputirten-Kammer wurde eine feindselige Adresse, Paragraph für Paragraph von einer an Zahl schwachen, durch ihre Einheit aber, durch ihre Grundsätze, durch ihren Muth beträchtlichen Majorität vernichtet; die Opposition, an Zahl mächtig, jedoch aus verschiedenen und unpersönlichen Elementen bestehend, einander entgegenstehende frühere Systeme, Grundsätze, Hoffnungen repräsentirend, von Chefs geführt, die Frankreich mit dem Lärm ihrer Kämpfe angefüllt hatten — war nur ein Verein abweichender Minoritäten, die, selbst in ihrer Vereinigung und trotz aller Anstrengungen, bis zum Ende in der Minorität blieben. Die Einen von den Anderen in der Wirklichkeit weiter entfernt, als mehrere unter ihnen es von der Gewalt waren, gegen die man sie verbündet sah, waren sie nicht mächtig, die Regierung zu erobern; sie hinderten dieselbe aber. — In dieser außergewöhnlichen Lage dankten die Minister, gegen welche die Coalition sich gebildet hatte, ab; sie waren aber im Kampfe nicht besiegt worden. Ihre Grundsätze hatten beständig triumphirt; ihre Handlungen erhielten eine eklatante Gutheißung. Die von ihnen bis zuletzt geschützte Krone vernahm von den Kammern eine loyale und würdige Sprache. Sie hofften, daß es glücklicheren Nachfolgern, indem sie fortführen, sich auf die Majorität zu stützen, ihre Politik zu vertheidigen und zu befestigen, gelingen würde, ihr wieder einen Theil derer anzuschließen, welche der Regierung im Wege standen. — Der König berief den Herzog von Dalmatien. Fremd den Kämpfen der letzten Zeiten, schien der berühmte Marschall natürlich bezeichnet für die Mission, welche der König ihm übertragen wollte. Er lehnte sie ab. Diese Lage durfte sich nicht verlängern, ohne die kostbarsten Interessen Frankreichs zu gefährden. Für die Krone gab es nur eine Alternative. Sie mußte auf eine constitutionelle Weise das Land berufen, von ihm eine Majorität fordern, die zahlreich genug sey, um für und gegen alle die Eintracht der drei Staats-Gewalten aufrecht zu halten, und den Triumph der Politik der Versöhnung, der Ordnung und des Friedens zu sichern; oder die Königliche Gewalt mußte zur Coalition übertreten, das heißt, sie mußte die Regierung der Minorität, die als Programm die Adresse, welche die Kammer verworfen hatte, annahm, überliefern, indem sie den Chefs der Opposition, durch die Ausübung der Rechte der Prärogative, die Mittel gab, sich, in der einen und der andern Kammer, die Majorität zu schaffen, die sie durch ihre eigenen Kräfte nicht fand. Dies war wieder die Auflösung. Nun durfte die Verwaltung nicht unschlüssig seyn. Sie mußte die Gewalt wieder übernehmen und die Auflösung annehmen, um ihr Werk fortzusetzen, um die Grundsätze, die sie bei der Erörterung der Adresse geltend gemacht hatte, zu vertheidigen, um die Majorität aufrecht zu halten und zu vertheidigen, welche in den letzten acht Jahren die Ordnung und die öffentlichen Freiheiten gerettet hat. — Das repräsentative System selbst war hiervon die Ursache. Es handelt sich wirklich davon, das erste ihrer Gesetze, die Regierung der Mehrheit zu retten. Es handelt sich davon, ihre Aufrichtigkeit wieder in Ehre zu bringen. Alle ihre Bedingungen würden verfälscht seyn, wenn Minoritäten, ohnmächtig, etwas zu begründen, sich einzig vereinigten, um zu zerstören, und wenn sie, statt zur Eroberung der Regierung dadurch zu schreiten, daß sie die öffentlichen Gewalten ihren Ueberzeugungen anschlössen, ihre ganze Geschicklichkeit darein setzten, ihre Ueberzeugungen zu entstellen, zu verschweigen oder abzuschwören. — Vor zehn Jahren wurde die constitutionnelle Ordnung durch Staatsstreiche bedroht; Frankreich machte gemeinschaftliche Sache mit den 221, die es edel vertheidigt hatten, und es übernahm es, sie durch seinen Muth zu retten. Seitdem haben die bewaffneten Parteien der Reihe nach sie durch ihre verzweifelten Anstrengungen bedroht; alle Bürger und alle Staats-Gewalten haben sie durch ihre Ergebenheit und ihre Weisheit aufrechtgehalten. Diesmal bedrohten innere Gefahren, natürliche Folgen der Ruhe selbst, deren wir genießen, und der allgemeinen Sicherheit der Gemüther, sie in ihrem regelmäßigen Gange. Die Regierung des Königs appellirt ohne Zaudern an Frankreich. Darin erinnert sie sich ihres Ursprungs und stützt sich auf ihren Grundsatz. Das wechselseitige Vertrauen des Thrones und des Landes bildet seit 1830 die Stärke und Ehre der Monarchie. — Wir danken ihm alle Güter dieser acht Jahre: eine im vollen Frieden erfüllte und in Mitte der Entfesselung bürgerlicher Zwietrachten festgestellte Revolution; die auf eine wunderbare Weise mit der Freiheit vereinbarte Ordnung; eine außerordentliche Wohlfahrt, welche selbst die Feinde unserer Institutionen proklamiren; endlich den durch Triumphe, welche für den Ruhm kriegerischer Epochen, so wie jener von Antwerpen, Konstantine, St. Juan d'Ulloa, hinreichen würden, geehrten und befestigten Frieden. Eine Abänderung der Politik würde alle diese Güter wieder in Frage stellen. Frankreich wird sich selbst sein Urtheil sprechen. Es wird sie bewahren."

Spanien.

In Spanien erwartet man allgemein Ereignisse von hoher Wichtigkeit für das nächste Frühjahr. Um diese Zeit wird eine Krisis statthaben; sie wird das Land retten, oder seinen Ruin vollenden. Diese Meinung ist nicht bloß die der Alarmisten, sondern findet auch Anklang in den Reihen der bedächtigen und gemäßigten Parteien. Einige Personen glauben, Espartero warte, um sich ganz und offen zu erklären, nur noch einen günstigen Augenblick ab. Ein Sieg über die Karlisten im Frühjahr würde ihm die Gelegenheit geben, seine Pläne auszuführen, welche dann wahrscheinlich von dem Ober-General der Central-Armee unterstützt werden würden.

In Cadix und Malaga währen die Auswanderungen der dortigen Einwohner noch immer fort.

Cabrera hat in Aragonien im Namen des Don Carlos einen aus sieben Richtern zusammengesetzten Gerichtshof für bürgerliche Streitigkeiten eingesetzt, der auch bereits seine Functionen auszuführen angefangen haben soll.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung mit dem Bonquier Safont einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem er eine Anzahl Maulesel und Pferde liefern und 3 bis 4 Millionen Realen in baarem Gelde vorschießen soll, wofür ihm von der Regierung Schatzbillets und Wechsel auf Havanna gegeben werden.

Fall und Tod des Herzogs Karl der Kühne von Burgund.

(Seitenstück zu dem Fall Konstantinopels und letzten griech. Kaisers — in Nr. 10 des Boten v. J.)

Die schönsten und ergiebigsten Provinzen des Continents umfaßten die Grenzen des Burgundischen Herzogthums, und der Hof von dessen Herzögen war zugleich der Prächtigste in Europa, selbst wenn man das damals so üppige Italien nicht ausnimmt. Die kostbare Kleiderpracht der Großen, die der Spanischen nachher zum Muster diente, und mit den Burgundischen Gebräuchen an den Oesterreichischen Hof zuletzt überging, stieg bald zu dem Volke herunter und der geringste Bürger pflegte seines Leibes in Sammet und Seide.

Karl der Kühne beherrschte diese reiche Lande, aber seinem Stolz, seinem unruhigen Geiste gnügte das schöne und reiche Erbe der Väter nicht — er war auf Eroberungen bedacht. Wenn es ihm auch glückte, sein Reich durch Waffengewalt mit zwei neuen Provinzen zu vermehren, so theilte er dennoch das Geschick fast aller Eroberer — das Glück wandte dem ehrgeizigen Ungenügsamen den Rücken — es verließ ihn treulos in den schrecklichen Schlachten bei Granson 1476 den 3. Mai, bei Murten 1476 den 22. Juni und bei Nancy 1477 am 12. Januar — und in dieser ging der schwindelnde Eroberer unter Lebenden und Todten unter.

Als Karl am Morgen des verhängnißvollen 12. Januars 1477 auf sein schönes rabenschwarzes Roß auffaß, fiel von seinem Helme dessen Zier, ein goldener Löwe, auf seinen Sattel. Mit verbissener Unruh seufzte er: „das ist von Gott!" gab einem seiner Diener versiegelte Befehle, was zu thun sey nach seinem Tode, und sprengte vorwärts. — Ein tiefer Wassergraben deckte die Fronte, Gebüsch die linke, die Meurthe die rechte Seite des Burgundischen Heeres. Aber plötzlich wurde der rechte Flügel entblößt. Der Italiener Campobasso, der Einzige, dem Karl sein volles Vertrauen geschenkt, ward zum Verräther und ging mit 800 Lanzen, gleich im Anfange der Schlacht, zu den Feinden über, und die Schweizer kamen den Burgundern in den Rücken. Dazu kam, daß Schnee die Luft erfüllte, und als er aufhörte, ein dicker Nebel blieb, der für das Burgundische Heer unglückliche Täuschungen veranlaßte. Dieses floh oder wurde erschlagen.

Den Herzog, von einem Schlage, den er im Handgemenge erhielt, betäubt, trug der Strom der Flucht gegen St. Jean und mußte über einen sumpfigen Graben setzen — aber, da fehlte ihm und dem Pferde Kraft! Er stürzte, das Eis brach — er kämpfte empor. Hierüber fand ihn der Feind, ohne ihn zu erkennen — verwundete ihn vielfach — das Pferd trat ihn in den Sumpf! — Fallen sah ihn sein Page, Colonna, ein Römer. Dieser führte die Sieger einige Tage nach der Schlacht zu dem Orte und rettete ihn noch von einer schimpflichen Vergessenheit. Größtentheils eingefroren, mit geronnenem Blute überdeckt — war er Wenigen kenntlich. Gefangene Burgunder erkannten ihn endlich an einer alten Narbe und den überaus langen Nägeln seiner Finger. — Auch Feinde ergriff Rührung mit Grauen.

Der Körper wurde zu Nancy feierlich ausgesetzt. Der junge Herzog von Lotharingen, René, trat in Trauerkleidern vor ihn an der Spitze seines Hofs, nahm des Todten Hand und sprach: „Lieber Vetter! Ihr habt uns viel Unglück gemacht! Eure Seele habe Gott!" — Mit Karl dem kühnen Herzog erlosch das Burgundische Haus.

Der große Reichthum der Burgundischen Fürsten und dieses Volkes lag auf den Schlachtfeldern von Granson, Murten und Nancy aufgehäuft. Hier zog ein Soldat der Schweizer Karl'n den berühmten Diamant vom Finger, der lange Zeit für den Größten in Europa galt; der noch in unsern Tagen als der Zweite in der Französischen Krone prangte, und den der unwissende Feind für einen Gulden verkaufte. Die Schweizer verhandelten das gefundene Silber gegen Zinn und das Gold gegen Kupfer, und rissen die kostbaren Gezelte von Goldstoff in Stücken. Der Werth der Beute, die man an Silber, Gold und Edelsteinen machte, wird auf drei Millionen geschätzt. — Karl und sein Heer waren nicht wie Feinde, die schlagen wollten, sondern wie Ueberwinder, die nach dem Siege sich schmücken, zum Treffen gezogen. — Karl's große Statur hob Uebermuth — wie er denn auch durch Uebermuth fiel.

F.

Zufall oder Fügung.

Von Sir Evan Nepean (welcher unter dem Ministerium des jüngern Pitt zuerst Unter-Staats-Secretair des Innern, später zur Zeit des Revolutions-Krieges Secretair der Admiralität war) erzählte sich damals das englische Volk eine wunderbare Geschichte: Drei oder vier zum Tode verurtheilte, aber vom Könige begnadigte Männer standen auf dem Punkte, hingerichtet zu werden, weil der Unter-Staats-Secretair vergessen hatte, den Begnadigungs-Befehl zu expediren; derselbe wurde indessen noch zur rechten Zeit durch eine nächtliche Erscheinung gewarnt, so daß der Befehl abging und gerade in dem Augenblicke eintraf, da die Hinrichtung vor sich gehen sollte. Folgendes ist der wahre Hergang der Sache, wie ihn Sir Evan selbst seinen Freunden mitgetheilt hat.

Eine Nacht im Sommer des Jahres 178* konnte Sir Evan nicht einschlafen. Er verspürte nicht das geringste Unwohlseyn, er hatte vor dem Schlafengehen nichts gegessen, er trug sich auch mit keiner Sorge, mit keinen aufregenden Gedanken, woraus die Schlaflosigkeit sich hätte erklären lassen. So lag er von 11 Uhr Nachts bis 2 Uhr Morgens und schloß kein Auge; der Tag begann zu dämmern, und der vergeblichen Versuche zum Einschlafen müde, raffte Sir Evan sich auf und ging hinunter in den Regents-Park, um sich durch einen Spaziergang in der Kühle vielleicht noch einige Stunden Morgenschlaf zu verschaffen. Der Park war leer, und Sir Evan sah auf seinem Wege nichts Lebendiges, außer den Schildwachen, die gähnten oder schliefen. Im Auf- und Niedergehen kam er mehrmals an das Amtsgebäude des Ministerums des Innern (Home Office) vorüber, und hatte den Einfall, durch eine Seitenthür, deren Schlüssel er beständig bei sich hatte, hineinzugehen. Eine Absicht verband er damit gar nicht; es geschah lediglich, weil er sonst nichts anzufangen wußte. In einem Expeditions-Zimmer lag das Journal vom vorigen Tage noch auf dem Pulte; er trat hinzu und schlug es auf, ganz mechanisch, ohne etwas darin suchen zu wollen. Das Erste, was ihm in die Augen fiel, war in der Rubrik „Eingegangen" Folgendes: „Begnadigung für die zum Tode verurtheilten Falschmünzer, nach York zu expediren." Zu seiner größten Bestürzung fiel ihm ein, daß der Befehl, den Begnadigungs-Brief abzusenden, zwar bereits am vorigen Tage gegeben, daß aber der wirkliche Abgang noch nicht bescheinigt war. Die Hinrichtung war auf den frühen Morgen des nächstfolgenden Tages festgesetzt. In höchster Unruhe suchte er im Copial-Buche nach, ob die vermißte Bescheinigung sich vielleicht eingetragen fände; er überzeugte sich, daß sie fehlte. Unverzüglich eilte er nach Downing-Street in die Wohnung des Kanzlei-Directors seines Ministeriums, weckte ihn auf — drei Uhr war bereits vorüber — und fragte: „Wissen Sie bestimmt, ob die Begnadigung nach York expedirt ist?"

Der Befragte erwiederte bestürzt und verlegen, er könne sich nicht gleich erinnern.

„Sie sind noch verschlafen," sagte Sir Evan, „nehmen Sie Ihre Gedanken zusammen, sie muß expedirt worden seyn." —

„Jetzt besinne ich mich," erwiederte der Andere, „ich habe gestern die Sache an den Kron-Kanzelisten (Clerc of the Crown) überwiesen; er muß sie nach York befördert haben, es gehört in sein Amt." —

„Ganz wohl," fuhr Sir Evan fort, „aber haben Sie Bescheinigung von ihm in Händen, daß der Befehl wirklich abgegangen ist?" —

„Das nicht."

„So müssen wir ihn auf der Stelle aufsuchen: kommen Sie mit! es ist noch zeitig, wir müssen ihn finden."

Der Mann wohnte ziemlich weit davon in Chancery-Lane; kein Fiaker ließ sich treffen. Sir Evan und sein Begleiter rannten mehr, als sie gingen, und kamen gerade in dem Augenblicke vor des Kron-Beamten Thür, als derselbe in seinen Wagen stieg, um auf sein Landgut hinauszufahren; er meinte, Alles abgemacht zu haben, und rechnete auf einen freien Tag. War er schon über den Besuch des Unter-Staats-Secretairs zu so ungewohnter Stunde verwundert, so erschrack er vollends, als er hörte, wovon die Rede war. „Hilf, Gott im Himmel!" rief er und schlug sich vor die Stirn, „ich habe den Befehl noch in meinem Pulte liegen." Er holte ihn sofort herbei, und Sir Evan bat sich vom Post-Amte den allerschnellsten und zuverlässigsten Expressen aus. Am folgenden Morgen traf die Begnadigung zu York in dem Augenblicke ein, da die Verurtheilten den Karren bestiegen, der sie zum Richtplatz führen sollte.

Diese kleine Geschichte ist gewiß außerordentlich in ihrer Art, und das Einschreiten einer höheren Fügung scheint

uns dabei unverkennbar. Geistererscheinungen und Geisterstimmen — wenn man sie als möglich zugiebt — wären bei weitem nicht so wunderbar, als diese Verkettung scheinbarer Zufälle zu einem Resultate, das uns, als ein durch höhere Absicht herbeigeführtes, in die Augen springt. Jedes Glied in dieser Kette ist ein an und für sich so unwahrscheinliches Ereigniß, daß es unter hunderttausend Fällen vielleicht nicht Einmal zutreffen würde; und hier mußte jedes zutreffen, keines durfte ausfallen, sonst war es um das Resultat geschehen. Daß Sir Evan in der Nacht nicht schlafen konnte, mag, wir geben es zu, eben nichts Ungewöhnliches seyn; seine Schlaflosigkeit mag einen physischen Grund gehabt haben, wovon er sich keine Rechenschaft zu geben wußte. Daß Jemand, der nicht schlafen kann, sich um zwei Uhr vor Sonnenaufgang zu einem Spaziergang in den Park aufmacht, dürfte schon zu den Ausnahme-Fällen gehören. Wäre Sir Evan, was bei weitem die meisten Leute an seiner Stelle gethan hätten, blos im Zimmer auf- und abgegangen, oder hätte sich blos in's Fenster gelegt, sich an der kühlen Morgenluft zu erfrischen, so geschah nichts von Allem, was später geschah, und die armen Sünder wurden gehangen. Und wie, wenn Sir Evan von seiner Morgen-Promenade wieder zu Bett gegangen wäre? Giebt es wohl einen seltsameren und unerklärlicheren Einfall, als daß ein hoher Beamter früh vor Tage sein leeres Amts-Lokal besucht, ohne ein Geschäft vorzuhaben, noch sonst aus irgend einem Antriebe, sondern aus ganz gedankenloser Laune des Augenblicks? Und wenn Sir Evan nun nicht gleich im ersten Zimmer das Journal auf dem Tische liegend gefunden hätte? Auch dieser Umstand ist ein sehr ungewöhnlicher; denn ein für die Geschäftsführung so wichtiges Buch wird doch wohl in der Regel von dem, der es führt, am Ende des Tages verwahrt, und man läßt es nicht für Boten, Diener und andere Leute, die aus- und eingehen, frei da liegen. Und wenn Sir Evan Nepean nicht gleich auf den ersten Wurf die Seite aufgeschlagen hätte, auf welcher die eingelaufene Begnadigung eingetragen war? Wer steht dafür, ob er im anderen Falle sich die Mühe würde genommen haben, nur ein einziges Blatt umzuwenden? Er wollte ja eigentlich gar nichts. Und wie, wenn der Kron-Beamte, den Sir Evan und der Kanzlei-Director eben auf dem Wagentritt antrafen, ein paar Minuten früher weggefahren wäre, wenn man ihm hätte nachschicken, ihn von draußen hätte herein holen müssen? Nur eine halbstündige Verzögerung durch diesen Umstand verursacht — und die ganze Kette reißt, alles Frühere hilft zu nichts. Es war so schon kein Augenblick mehr zu verlieren; die Rettung kam den Verurtheilten, ganz wörtlich gesagt, am Rande des Todes.

Wenn nun Jemand fragte: welchen Grund kann denn die Vorsehung haben, mit so wunderbaren, übermenschlich berechneten Veranstaltungen einzugreifen zur Lebensrettung wessen? etlicher elender Betrüger, die wahrscheinlich, so wie sie mit heiler Haut davon waren, ihr Falschmünzergewerbe von Neuem begonnen haben; denn in der Regel bessern Leute der Art sich nicht, und je glücklicher sie davonkommen, desto tiefer lassen sie sich wieder ein. Einem solchen würden wir antworten: Wir unwissende Sterbliche dürfen uns nicht anmaßen, zu bestimmen, was ein Menschenleben, wär es auch das des verächtlichsten Verbrechers, in Gottes Augen werth seyn solle. Bei weiterem Nachdenken stellt es sich übrigens heraus, daß das Wohl eines viel besseren Mannes, nämlich des Sir Evan Nepean selbst auf dem Spiele stand. Wären die Falschmünzer, ungeachtet erfolgter Begnadigung, gehangen worden, so war Sir Evan ein zu Grunde gerichteter Mann für sein Leben. Der Grimm des Volkes würde gegen ihn entbrannt seyn von einem Ende Englands zum andern; man würde ihm den Tod der Leute Schuld gegeben haben, und Niemand, er sey, wer er wolle, kann unter solchen Umständen in England auch nur eine Stunde länger im Amte bleiben. Man hat in neuerer Zeit das Beispiel erlebt, daß ein sehr hoher Rechtsbeamter in London, um eines viel leichteren Versehens willen, augenblicklich seinen Posten verlor. Kein Minister hätte sich alsdann getrauen dürfen, Sir Evan in Schutz zu nehmen, ein strenger Tadel vom Parlament, ein Erweis höchster Unzufriedenheit von Seiten des Königs würde über ihn ergangen seyn; er hätte sein Haupt verhüllen und in die Verbannung gehen müssen, dem öffentlichen Unwillen auszuweichen. Wer da weiß, welche Dienste Sir Evan Nepean später, als Secretair der Admiralität, in eben so schwierigen, als gefährlichen Kriegszeiten dem Vaterlande geleistet hat, der wird begreifen, daß es sich in den Stunden jener Nacht nicht blos um Leben und Tod der Verurtheilten, sondern zugleich für England um den Verlust eines redlichen, einsichtigen, wohlwollenden, thätigen Beamten handelte, wel-

chem an der Glorie britischer Seesiege ein gewisser Antheil gebührt. Das Versehen fiel eigentlich dem Clerc of the Crown zur Last, der den Befehl nach York zu befördern vergessen; aber das Volk würde die Schuld dessenungeachtet von dem niedern Beamten auf den Vorgesetzten gewälzt haben, — denn so sind einmal seine Vorstellungen von Gerechtigkeit beschaffen. Dem Sir Evan war nichts vorzuwerfen, als etwa, daß er das Journal am Abend zuvor hätte revidiren müssen; und allerdings ist eine solche Vorsicht einem hohen Beamten wohl zuzumuthen, wenn im Laufe des Tages Verfügungen über Leben und Tod durch seine Hände gegangen sind. Also um des guten Sir Evan willen können wir uns freuen, daß der Himmel es so gefügt hat.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Der Wein.

Räthsel.

Wer kann mir wohl die Durchlaucht nennen,
Ihr Reich reicht an der Erde Rand;
Es läßt sich nicht so leicht durchrennen,
Wie hoch zu Roß ein ebnes Land;
Sie hält den Panzer dem Verwegnen
Entgegen, der zu weit eindringt;
Er mag sich kreuzen und sich segnen,
Wenn ihm die Rückkehr noch gelingt.

Sie fürchtet nicht der Krieger Heere
Und ihren schwachen Donner nicht,
Ist unverwundbar ihrem Speere,
Den zischt sie aus, der mit ihr ficht;
Und ihrer größten Hasser einer,
Der sie mit Ruthen streichen ließ,
Wird heute noch verlacht, wie Keiner,
Den je man einen Narren hieß.

Wer ihr in Wurf kommt, wenn sie tollet,
Er ist ganz jämmerlich geprellt,
Und wird, wenn sie ihm ernstlich grollet,
An ihren Thürmen gar zerschellt;
Doch ist sie freundlich vielen Gästen,
Auch hat man euch ganz wahr erzählt,
Es habe sich mit Ring und Festen
Ein mancher Herzog ihr vermählt.

Treu ist sie denen nicht geblieben,
Manch Andrer hat gebuhlt allhie;
Sie kümmert sich nicht viel ums Lieben,
Nur raschen Muth begünstigt sie;
Viel hält sie auf den besten Schwimmer,
Sie giebt dem Kämpfer hart zu thun;
Der Sieger darf im Abendschimmer
Dann stolz an ihrem Busen ruhn.

Und überreich ist sie an Reizen,
Obwohl nicht ungebührlich jung,
Mit Schätzen braucht sie nicht zu geizen,
Für tausend Kaiser sind's genung,
Bewacht von Ungeheuern: Beben
Erfaßt in solcher Nähe dich;
Und wunderbar: die Sterne leben,
Die Brillianten regen sich!

Ihr Labyrinth hat keine Mauern,
Steht weithin übersehbar da;
Doch könnt ihr lang' auf Menschen lauern;
Unwissend, wie sie euch so nah.
Dem Lebensfaden drohn die Parzen,
Wenn ihr darin den Weg verfehlt,
Ihr findet ihn, wenn ihr den Schwarzen
Im Kästchen euch zum Führer wählt.

Von fern hat ihre Feenschlösser
Manch kühner Wanderer gesehn;
Doch naht er, werden sie nicht größer,
Er sah sie in der Luft vergehn.
Noch andrer Wunder birgt sie viele
Vor eurem Blick in ihren Schooß,
Und Einem ward, sie half zum Ziele,
Unsterblichkeit durch sie zum Loos.

Tages = Begebenheiten.

Köln, 1. Febr. Gestern traf hier auf Handelswegen die Nachricht ein, es habe John Cockerill, der berühmte Industrielle zu Seraing, seine Zahlungen eingestellt; auch wurde zugleich der Fall eines Wechselhauses zu Lüttich (Belfroy) gemeldet. Auf den nämlichen Wegen erfahren wir jedoch, es sey die Königl. Belgische Regierung einstweilen ins Mittel getreten und der Betrieb des großen Etablissements zu Seraing, bei welchem bekanntlich 6 bis 7000 Arbeiter beschäftigt sind, solle für deren Rechnung fortgesetzt werden. Es wäre dies, unseres Bedünkens, eine Maßregel, gleich sehr durch Politik, wie durch Menschlichkeit geboten, indem jene große Zahl von Arbeitern plötzlich der Nahrungslosigkeit Preis gegeben, nur noch die Verlegenheiten der ohnedies schon von mehreren Seiten her bedrängten Staatsregierung Belgiens vergrößern könnte.

No. 7. 1839.

Der Bote aus dem  Riesen-Gebirge.

Breslau, 10. Februar. Se. Excellenz der kommandirende General des 6ten Armee-Corps, General der Kavallerie rc. rc., Herr Graf von Zieten, welcher seit 20 Jahren das General-Kommando in Schlesien führte, und während dieser Zeit die seinem ausgezeichneten persönlichen Charakter sowie seiner hohen Würde schuldige Verehrung von Seiten des Militär- und Civilstandes in hohem Grade genoß, ist heute aus dem aktiven Militär-Dienste zurückgetreten. Se. Majestät der König haben nämlich geruht, den erfahrenen Feldherrn und tapfern Helden, welcher schon während der Kriegsepoche ein Armee-Corps commandirte, auf dessen wiederholtes Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen, und ihm zugleich den Charakter eines Feldmarschalls der Preußischen Armee huldreichst zu ertheilen. Se. Excellenz nahm heute von der versammelten hiesigen Garnison Abschied. — Mit der einstweiligen Dienstführung des General-Kommandos ist Se. Excellenz der Kommandeur der 11ten Division, General-Lieutenant rc. rc. Herr Graf von Brandenburg, beauftragt.

Miszellen.

Herr J. G. Elsner in Ohlau stellt als Folgerung aus physischen Ursachen, aber nicht als Witterungsprophezeihung, für dieses Jahr nachstehende Angabe:

Der Februar wird sich zum Theil schon als Frühlingsmonat zeigen, und könnte an geschützten Stellen sogar blühende Veilchen bringen.

Der März erinnert uns noch einigemal, obgleich nur auf kurze Zeit an den Winter, wird aber zuletzt sehr mild.

Der April zeigt sich als wahrer Frühlingsmonat. Wogegen

Der Mai noch manches rauhe Lüftchen bringt.

Juni und Juli werden sehr heiß, und trotz starker Gewitter und Platzregen, sehr trocken.

August macht große Sprünge in der Temperatur, und schweift schnell vom heißen Sommer in den kalten Herbst.

September und Oktober bringen uns einen milden und anmuthigen Herbst.

November wird zum unfreundlichen und zum wahren Koth-Monat.

Dezember versucht sich im Winterkostüm, kommt aber nicht recht damit zu Stande.

Nachträglich bemerkt Herr Elsner, daß man nicht erwarten möge, es werde die hier vermuthete Witterung immer mit dem ersten des Monats beginnen und mit dem letzten schließen. Nur den allgemeinen Charakter und seine Uebergänge habe er angeben wollen.

Das Frankfurter Conversationsbl. berichtet folgende zwei merkwürdige Vorfälle aus Berlin: „Im Gewahrsam des Kriminalgerichts befindet sich gegenwärtig ein Mann, der, als Todtengräber auf einem hiesigen Armenkirchhofe, sich Raub an den Leichen hat zu Schulden kommen lassen. An den Sachen seiner Leichen hat er unmöglich bedeutende Ausbeute haben können — allein der Mann hat sich vorzüglich an Etwas gehalten, was die Armen allerdings in besserem Stande zu haben pflegen, als die Reichen, nämlich die Zähne. Er hat die Leichen der Zähne und der Haare beraubt, überhaupt aber aller der Leibestheile, die in der Industrie einer großen Stadt anderen substituirt werden können. — Einen beinahe gleichen Abscheu verdient eine andere Geschichte, die aufs neue einen furchtbaren Beleg für die tiefe Verworfenheit abgeben kann, in welche das Laster des Geizes den menschlichen Geist zu versenken im Stande ist. Bis vor wenigen Tagen nämlich lebte hier noch ein Mann, den man seit fünfzehn Jahren nicht außer seinem wohlverwahrten Hause gesehen haben wollte, weil er sich nicht getraute, auch nur auf Augenblicke von seinen zusammengescharrten Schätzen sich zu entfernen. Gleichwohl hatte Niemand eine Ahnung von dem sündlichen Reichthum dieses Mannes. Er lebte ganz allein, entfernt von allen Nebenmenschen. Ganz nahe Verwandte scheint er nicht gehabt zu haben, doch erschien nachher beim Leichenzuge mit einem Gesichte, dem es allzu sauer wurde, die innere Seelenfreude zu verbergen, ein armer Teufel, ein Vetter, der bei Lebzeiten des Mannes ihn oftmals in dringendster Noth um geringe Unterstützung angesprochen haben soll. Die ganze enorme Masse der hinterlassenen Reichthümer kam daher erst nach dem Tode selbst an den Tag — doch auch da nicht gleich; denn der Unglückselige hatte selbst im Tode anderen seinen Mammon noch nicht gönnen mögen; man hatte daher, durch einzelne Entdeckungen aufmerksam gemacht, erst förmliche Haussuchung anstellen müssen nach den versteckten und vielfach verborgenen Schätzen. — Wie unsauber auch der Gegenstand ist, so verdient doch zum abschreckenden Beleg, zur moralischen Schaustellung der ganzen Entwürdigung dieses Lasters, hier noch Einzelnes angeführt zu werden, in welchem

sich das ganze schmutzige Bild des Lasters empörend herausstellt. Dieser Mensch hatte sich Behältnisse machen lassen, in welchen er unten eine dicke Lage von Goldstücken versteckte — und um sie vor jeder Nachforschung recht sicher zu bewahren (das Wort empört sich im Munde), häufte er seinen Unrath darauf! Eben so fand man hinter dem Ofen eine Masse furchtbar widriger Lappen, die dem Bedauernswerthen früher bei einem offenen Schaden zum Umschlage gedient hatten, er wußte sie aber nun noch zu etwas Besserem zu benutzen: in der boshaften Ueberzeugung, es werde sich eine jede menschliche Hand grauen und entsetzen, in diesen ekligen Lumpen herumzuwühlen — machte er sie zur Hülle und Decke seines Mammons — unter diesen Eiterlappen fand man, ängstlich versteckt, zahlreiche Goldstücke. — Uebrigens müssen wir gegen alle menschenfreundliche Seelen, die, zur Ehre der Menschheit, solche Dinge gern ins Reich der Fabeln und der Unmöglichkeiten und Dichtungen verweisen möchten, ausdrücklich bemerken, daß die Sache mit all den hier erwähnten Umständen authentisch wahr ist und verbürgt werden kann. — Bis jetzt schätzt man den Geldfluch des Unglücklichen auf mehr denn hunderttausend Thaler." —

Zum Neujahr 1601 trugen die Fleischer in Königsberg eine 1005 Ellen lange Wurst nach dem Schlosse und verehrten davon Ihro Fürstl. Gnaden (?) 130 Ellen, weil sie binnen 18 Jahren keine gemacht hatten. Sie zogen mit Trommeln und Pfeifen aus und hatten voran einen Führer mit einem Spieße, der mit Federn und Bändern wohl ausgeputzt war. Diesem folgten 103 Fleischhauerknechte, welche die Wurst trugen. Auf beiden Seiten gingen mehre, welche die Wurst in Acht nahmen. Sie wog 885 Pfund, und es war dazu kein anderes Fleisch genommen worden, als von 81 Schweinskeulen; von 45 Schweinen waren die Därme dazu erforderlich gewesen und $1\frac{1}{2}$ Tonnen Salz nebst $81\frac{1}{4}$ Pfund Pfeffer gebraucht worden. Es arbeiteten daran drei Meister und 87 Gesellen, die während der Arbeit 40 Faß Bier tranken, obgleich diese nur den ersten Tag von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr und des andern Tags von 8 bis 1 Uhr Mittags dauerte. Der Kränze, womit die Wurst geschmückt war, waren 109. Sie kostete im Ganzen 412 Thlr. 12 Gr. 3 Pf. Zu dieser Wurst hatten die Kuchenbäcker 8 große Striezel und 6 runde Ringel gebacken, wozu sie 12 Scheffel Weizen gebraucht hatten, welches 24 Thlr. kostete. — In Mitte des achtzehnten Jahrhunderts schickte der Magistrat von Thorn an die Kaiserin von Rußland, Katharina II., einen Pfefferkuchen, der 4 Ellen lang, 3 Ellen breit und $\frac{1}{4}$ Elle dick war und 300 Thlr. gekostet hatte.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Klein, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Schmiedeberg, den 9. Februar 1839.

Friedrich Schmidt.

Am 6. d. M. wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Becker, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich theilnehmenden Freunden hierdurch anzeige.

Breslau, den 10. Februar 1839.

J. G. Hofmann,
Königl. Fabriken-Kommissarius.

Die heut zu Mittag um halb 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Männig, von einem gesunden Sohne, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden in der Nähe und Ferne ergebenst an. G. Schüller.

Hernsdorf bei Finsberg, den 11. Februar 1839.

Nachruf trauernder Liebe

meinem vollendeten treuen Gatten,
dem Wail. Ehrengeachteten

Johann Gottfried Gläser,

gewes. Hausbes., Garn-, Holz- und Kramwaarenhändl.
in Mittel-Flinsberg,
gewidmet von

Johanne Christiane Gläser, geb. Wollstein,
als hinterlassene Wittwe.

Er verstarb zu Flinsberg am 20. Januar d. J. an Leberleiden, alt 61 Jahre 10 Mon. 19 Tage.

Sie ist gescheh'n, die Trennung, die schon lange,
Ach! ahnungsschwer vor meiner Seele stand!
Er fiel, der Schlag, den schmerzenreich und bange
An Deiner Gruft mein Herz so tief empfand!

Getrennet ist das Band, das uns're Herzen
Seit langen Jahren treu in Lieb' umschlang,
Das fest bestand in Freude wie in Schmerzen; —
O! nimm für Deine Liebe heißen Dank!

Nun steh' ich einsam, ach! und trüben Blickes
Schau' ich voll Ernst auf meine Zukunft hin.
Gefallen ist die Stütze meines Glückes,
Ach! wer ersetzt mir Deinen treuen Sinn? —

Doch murren will ich nicht, nur trauern, weinen! —
Der Todesruf war Dir ja Friedensruf!
Nicht schrecklich konnte Dir der Tod erscheinen,
Der Ruf des Vaters, der Dich liebend schuf.

Du gingst zu Deiner Treue ew'gem Lohne,
Den Dir der Herr voll Himmelshuld verhieß,
Daß Dein Geist dort im sel'gen Frieden wohne,
Die Liebe schmeckend, die er hier noch prieß.

Du gingst heraus aus heißen Leidensstunden,
Die Deines Wesens Kräfte hier verzehrt,
Und hast die lang' ersehnte Ruhe funden,
Die ewig Dir nun Gottes Huld gewährt.

Du gingst hinauf, wo in der Sel'gen Reihen
Die Theuren leben, die Du hier beweint,
Die sich des Wiederseh'ns nun himmlisch freuen
Dort, wo die Liebe ewig Herzen eint.

Drum will ich harren, bis auch mir die Stunde
Des Wiederseh'ns im ew'gen Leben schlägt.
Dann heilt auch meines Schmerzes tiefe Wunde,
Wenn mich ein Engel sanft von hinnen trägt!

Dem Andenken
Gustav Wagner's,
welcher nach unendlichen Leiden in einem Alter von 1½ Jahre am 7. d. Mon. dem bessern Seyn entgegenschlummerte.

Es ward dem Sterblichen hienieden
Ein Maaß von Freud' und Schmerz beschieden,
So wog der Ew'ge ihm sein Loos;
Du aber hast hier nur geduldet,
Es fiel Dir, wenn auch unverschuldet,
Kein Kranz der Freude in den Schooß.

D'rum nicht, weil Du uns früh entrissen,
Wir Dich im Kreis der Liebe missen,
Rinnt uns'rer Thräne Opfergluth;
Nur denkend Deiner Leiden Fülle,
Steh'n wir an Deiner müden Hülle,
Die nach den schweren Kämpfen ruht.

Doch ward Dir hier Dein Glück entzogen,
Wird Dir es oben zugewogen,
Um seliger dort aufzublüh'n;
So naht, daß sie sich liebend zeige,
Die Hoffnung mit dem Palmenzweige,
Des Erdners beste Trösterin.

So schlumm're unter'm Aschenhügel,
Ruh' fächle Dir des Zephyrs Flügel,
Du Zeuge der Unsterblichkeit!
Dein Bild wird tröstend uns umgeben,
Bis sich in jenem bessern Leben
In ew'ge Wonne kehrt das Leid!

Todesfall-Anzeigen.

Unser theures Emilchen ist nicht mehr! Die furchtbarsten Zahnkrämpfe brachen innerhalb 18 Stunden am 10. d. M., früh um halb 3 Uhr, die sonst frische Lebensblume; raubten uns den kleinen Liebling in dem Alter von 32 Wochen, zerstörten gewaltsam unsre süßesten Freuden und schönsten Hoffnungen. Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, die trauernden Eltern

Schullehrer Jäkel und Frau.

Langen-Neudorf bei Löwenberg, den 11. Februar 1839.

Mit größter Wehmuth zeigen wir unsern Freunden und Verwandten ergebenst an, daß meine theure Gattin und unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau Helene Louise Auguste Hoppe, geb. Jacobi, heute Nachmittag um 5¼ Uhr, nach zwölfwöchentlichen schweren Leiden, zum bessern Leben entschlummert ist. Die allgemeine herzliche Theilnahme ist lindernder Balsam für unsere schwer verwundete Herzen. Von unsern entfernten Freunden und Verwandten sind wir stiller herzlicher Theilnahme fest überzeugt.

Hirschberg, den 12. Februar 1839.

J. G. Hoppe, Cantor und Director Chori, als Ehegatte.
Henriette Kahl, geb. Jacobi, } als
Gustav Jakobi, } Geschwister.
Joh. August Kahl, als Schwager.

Im dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren 4 Monaten und 14 Tagen, nach 50jähriger bürgerlicher Laufbahn, endete am 6. d. M., Vormittags um 11 Uhr, nach einem 12tägigen schmerzlichen Krankenlager, sein thätiges, im wahren Christensinne geführtes Leben unser guter braver Vater, Schwieger- und Großvater, der hiesige Bürger und Kaufmann Michael Goliberſuch.

Der edle Charakter dieses Biedermannes war zu allgemein bekannt, als daß wir nicht der aufrichtigsten Theilnahme an diesem unersetzlichen Verlust uns hätten versichert halten sollen. Dieselbe wurde uns auch zu unserm Trost und Beruhigung von allen Seiten im reichsten Maaße zu Theil, und sprach sich sowohl während der Krankheit des Entschlafenen, als nach seinem Ende und besonders am Tage seiner Beerdigung, auf so rührende Weise aus, daß wir uns verpflichtet fühlen, den hochwohllöblichen Königlichen und Städtischen Behörden, der sämmtlichen löblichen Schützen-Gilde, die noch am Vorabende der Beerdigung durch eine feierliche Trauermusik und am Beerdigungstage durch aufgestellte Ehrenwache ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Tag legte, so wie allen Freunden und Bekannten von nah und fern, welche die Hülle des Verewigten zu seiner Ruhestätte begleiteten, den innigsten und tiefgefühltesten Dank abzustatten.

Möge der Höchste Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren, und möge die Liebe und das Wohlwollen, die dem Dahingeschiedenen im Leben zu Theil geworden, auch auf uns übergehen.

Sanft ruhe die Asche des Edlen!

Schmiedeberg, den 11. Februar 1839.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend um ¾ auf 6 Uhr starb nach langen Leiden meine gute Frau Dorothea, geb. Daust, in einem Alter von beinahe 36 Jahren, an der Schwindsucht; dies zeigt, statt besonderer Meldung, allen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an, und bittet um stille Theilnahme

Kantor Bayer, nebst acht unmündigen Kindern.

Patschkau, den 3. Februar 1839.

*

In tiefer Betrübniß widmen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden die für uns so schmerzliche Anzeige, daß unser Gatte und Vater, der Pfefferküchler G. Baumert, am 3. Februar sein theures Leben, an den Folgen eines gastrischen Fiebers, in dem so frühen Alter von 56 Jahren 4 Monaten, endete; es bitten um stille Theilnahme M. Th. Baumert, geb. Paezold.

Friedrich
Auguste } Baumert, als Kinder.
Henriette

Schönau, den 11. Februar 1839.

Heute Mittags um 12 Uhr starb unser geliebtes Kind Marie nach achttägigen Leiden an einer Ohrenentzündung in einem Alter von 9 Jahren und 11 Monaten. Unser Schmerz ist groß. Der aufrichtigen Liebe unserer werthen Freunde und Bekannten versichert, bitten wir um stille Theilnahme. Hirschberg, den 13. Februar 1839.

Henckel, Pastor, und Familie.

Mit einem Herzen voll namenlosen Jammers und grenzenlosen Schmerzes widme ich meinen zahlreichen nahen und fernen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß mein theurer Gatte, der Hoch-Reichsgräfl. von Schaffgot'sche Revierförster auf dem Krobsdorfer Reviere, Johann Ehrenfried Hirt, wohnhaft in Flinsberg, am 9. Februar d. J., in den Morgenstunden zwischen 8 — 9 Uhr, auf seinen Berufswegen, in Begleitung seines Revierjägers Christ die Spur von Wilddieben verfolgend, durch die mörderische Hand eines dieser Verbrecher getödtet worden ist, indem der Schuß des Mörders seinen Kopf auf eine schauderhafte Weise zerschmetterte. Mit vernichtetem Lebensglücke und zerstörten Lebenshoffnungen stehe ich in der Mitte meiner drei unmündigen Kinder, den Gemordeten bejammernd, der in dem Alter von nur 42 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen ein schreckliches Opfer seines immer regen Diensteifers werden mußte, und dessen treue Liebe und Sorgfalt für alle die Seinen ein unersetzlicher Verlust ist.

Flinsberg, den 12. Februar 1839.

Christiane Friederike Auguste, verw. Hirt, geb. Elsner, für sich und ihre Kinder.

Verbrechen.

Am 9. Februar d. J. in den Morgenstunden gegen 8 — 9 Uhr gerieth der Hoch-Reichsgräflich von Schaffgotsch'sche Revierförster auf dem Krobsdorfer Reviere, Johann Ehrenfried Hirt, wohnhaft in Flinsberg, und der auf dem nämlichen Reviere angestellte Herrschaftliche Revierjäger Christ, auf besagtem Reviere auf die Spur von Raubschützen, welche ein Stück Wild bereits angeschossen hatten. Die Spur verfolgend, geriethen sie im Dickigt des Waldes so nahe an den Wildfrevler, daß sie kaum 12 — 15 Schritte noch von ihm trennten, und sie sich seiner ohnfehlbar würden haben bemächtigen können. Dieser Verruchte aber, mit einem Doppelgewehr bewaffnet, gebrauchte seine Mörderwaffe nur allzusicher und schoß den Unterförster Christ, der ihm am nächsten stand, so, daß die verbrecherische Kugel, durch den Mund eindringend, den linken Unterkiefer zerschmetterte, und an der linken Seite unterhalb des Ohres wieder heraus ging. Der Revierförster Hirt war das zweite Opfer seiner Bosheit, und ward von ihm so schrecklich getroffen, daß er mit gräßlich zerschmettertem Hirnschädel darnieder sank und sein Gehirn und sein Blut weit umher gesprützt wurde. Beide mörderische Schüsse dröhnten weithin durch Berg und Thal, und sind vielfach gehört worden. Nach vollbrachtem Verbrechen begegnete der Mörder dem Forstlehrling Neumann, der jenen Beiden nachgehend, ihnen nicht schnell genug hatte folgen können, und schreckte diesen durch Drohung mit Worten und der Waffe, die er noch in der Hand hielt. Hierauf kehrte er in seine Wohnung zurück, und sagte, was er Schreckliches gethan hatte. Ehe aber die schleunigst getroffenen Anstalten, sich seiner Person zu versichern, wirksam werden konnten, hatte er sich bereits wieder entfernt. In größter Eile wurden die Unglücklichen aufgesucht und gefunden. Der Revierförster Hirt wurde entseelt in seine Wohnung getragen, wo eine Gattin, 2 leibliche Kinder und ein Pflegekind den Tod des Gatten und des Vaters bejammern. Der Revierjäger Christ lebte noch und lebt auch bei Abfassung dieser Nachricht noch, aber zweifelhaft ist das Gelingen seiner Heilung. Am 12. früh wurde der Mörder (Kurz oder Glaubitz genannt, aus Hernsdorf) bei einer Nachtrevision zu Schwarzbach (Laubaner Cr.) im Schwedler'schen Hause aufgefunden; doch ehe man sich seiner bemächtigen konnte, stieß er sich das bei sich tragende Fangmesser in den Hals und verblutete.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 11. Febr. Herr Johann Karl Gottlieb Wiesner, Erb- und Gerichtsscholtisei-Besitzer in Crommenau, mit Jgfr. Johanne Eleonore Blümel in Straupitz. — Friedrich August Fischer, Herrschaftl. Revier-Förster in Schildau, mit Jgfr. Johanne Juliane Würfel aus Eichberg.

Warmbrunn. Den 11. Februar. Der Hausbesitzer und Schönfärbermstr. Herr Heinrich Ludwig Bruchmann aus Krummhübel, mit Frau Johanne Henriette geb. Simon, Wittwe des gew. Hausbesitzers und Traiteurs Born hierselbst.

Landeshut. Den 11. Februar. Der Kupferschmiedmstr. Christian August König, mit Johanne Christiane verw. Frau Gastwirth Militz, geb. Klein. — Der Bürger und Schneider Johann Adolph Wranitzky, mit Johanne Charlotte verw. Frau Schneider Hilse, geb. Böhm. — Der Wittwer und Schuhmachermstr. Karl Thomas, mit Jgfr. Karoline Breiter.

Gebhardsdorf. Den 11. Februar. Der Leinweber Karl Gottlieb Fritsch in Volkersdorf, mit Johanne Christiane Walther in Neu-Gebhardsdorf.

Schönau. Den 4 Februar. Der Jgl. Ernst Geisert, Schneidermstr. in Groß-Wandris bei Liegnitz, mit Jgfr. Johanne Amalie Tschentscher.

Wigandsthal. Den 28. Januar. Der Seifensieder

Herr Ernst Gottlob Lindner, mit Jgfr. Amalie Friederike Sperlich aus Meffersdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 5. Februar. Frau Bäcker Kleber, eine T., todtgeboren.

Warmbrunn. Den 18. Januar. Frau Maurergesell Maiwald, eine T., Johanne Ernestine Henriette.

Schmiedeberg. Den 26. Januar. Frau Schuhmachermstr. Pollotzek, eine T., Anna Mathilde Agnes Auguste. — Frau Einw. Menzel, eine T., Auguste Louise. — Den 3. Februar. Frau Rector Schumann, eine T. — Den 9. Frau Färbermstr. Schmidt, eine T. — Den 11. Frau Tagearbeiter Hertwig, einen S.

Landeshut. Den 28. Januar. Frau Tischler Pohl, einen S., Moritz Otto Bernhardt. — Den 10 Februar. Frau Maler Gärtner, geb. Scholz, einen S. — Frau Bürger und Fabrikant Franz, geb. Nierlich, eine T.

Schönau. Den 21. Jaunar. Frau Gastwirth Baumert, eine T., Anna Marie Friederike.

Alt-Schönau. Den 20. Januar. Frau Böttchermstr. Wittwer, eine T., Johanne Christiane Karoline. — Den 22. Frau Freibauergutsbesitzer Beer, einen S., Johann Karl August. — Den 24. Frau Freibauergutsbesitzer Beer, einen S., Johann Friedrich Wilhelm.

Nieder-Röversdorf. Den 24. Januar. Frau Gerichtsscholz Tartsch, einen todten S.

Neukirch. Den 29. Dezbr. Frau Gastwirth Neumann, einen S., Friedrich Gustav Eduard. — Den 28. Januar. Die Frau des Freibauer Klose, einen S., Karl Wilhelm Heinrich.

Löwenberg. Den 17. Januar. Frau Huffschmiedmstr. Scholtz, eine T. — Den 21. Frau Messerschmiedmstr. Sauer, einen S. — Die Frau des Land- und Stadt-Gerichtsdieners Stumpe, eine T. — Den 24. Frau Kürschnermstr. Besser, einen S. — Den 25. Frau Sattlermstr. Häsler, einen S. — Frau Gartenbesitzer Gottlieb Zingel, eine T. — Den 26. Frau Tuchmachermstr. Brendel, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 5. Februar. Friederike Louise Anna, Tochter des Kutschers Scholz, 10 W. 3 T. — Den 7. Gustav Adolph, Sohn des Gastwirths Herrn Wagner, 1 J. 5 M. 7 T. — Dorothee Elisabeth geb. Schneider, Ehefrau des Bürgers und Böttchers Kuchler, 26 J. 7 M. — Den 12. Frau Louise Auguste Helene geb. Jacobi, Gattin des evang. Cantors und Direct. chori hierselbst Herrn Hoppe, 35 J. 8 M. 6 T.

Cunnersdorf. Den 8. Februar. Christiane Elisabeth geb. Metzig, Ehefrau des Einw. Weyrauch, 39 J.

Herischdorf. Den 5. Februar. Frau Christiane Rosine geb. Kadenberg, Wittwe des gew. Bauergutsbesitzers Hainke, 50 J. 10 M. 28 T.

Schmiedeberg. Den 6. Februar. Herr Michael Golibersuch, Kaufmann und Kirchenvorsteher, 74 J. 4 M. 14 T. — Den 7. Jgfr. Christiane Henriette Maiwald, 49 J. 1 M. 20 T.

Landeshut. Den 3. Februar. Der Einw. Johann Benjamin Bürgel in Leppersdorf, 61 J. 1 M.

Greiffenberg. Den 7. Februar. Johann Joseph August, Sohn des Victualien-Händlers Schmidt, 7 W.

Schönau. Den 25. Januar. Der Kürschnermstr. Ernst Friedrich Weise, an Wassersucht, 69 J. 6 M. — Den 3. Februar. Der Pfefferküchlermstr. Johann Gottlieb Baumert, am gastrischen Fieber, 56 J. 4 M.

Reichwaldau. Den 28. Januar. Der Häusler Johann Gottlieb Geisler, am Lungenschlage, 62 J.

Alt-Schönau. Den 5 Februar. Karl Gustav Herrmann, einziger Sohn des Gutsbesitzers Vetterkind, an Krämpfen, 8 J. 9 M.

Georgendorf. Den 6. Februar. Johanne Karoline geb. Pätzold, Ehefrau des Einw. Neperschär, 32 J.

Löwenberg. Den 23. Januar. Der Tuchmachermeister Kindler, 58 J.

Im hohen Alter starben:

Hirschberg. Den 11. Februar. Marie Rosine geb. Hanke, Wittwe des gew. Fischhändlers Kallinich, 83 J.

Landeshut. Den 25. Januar. Der Hospitalit Johann Benjamin Krause, 82 J. — Der Einw. Johann Joseph Tauchmann in Vogelsdorf, 80 J. 2 M. — Den 26. Der Kürschnermstr. Samuel Gottlieb Kittelmann, 81 J. 8 M.; von seiner einzigen Tochter erlebte er 13 Enkel und 5 Urenkel.

Reichwaldau. Den 1. Februar. Der Einw. Johann Friedrich Berg, 82 J. 10 M. 11 T.

Unglücksfall.

Am 2. Februar ging der Hausbesitzer und Maurer Johann Benjamin Preußler aus Herischdorf, Nachmittags nach 2 Uhr, nach Stonsdorf, um Brod einzukaufen, und begab sich um 4 Uhr wieder auf den Rückweg nach Herischdorf. Unglücklicher Weise mochte denselben Schwäche oder Müdigkeit in dem stürmischen Wetter überfallen haben, denn er wurde am 5. Febr., 690 Schritte von Herischdorf entfernt, erstarrt und leblos, übrigens sonst ganz unversehrt, aufgefunden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums wird hiermit gebracht, daß der auf den 25. und 26. Februar c. in Rudelstadt angesetzte Jahrmarkt, mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung, nicht an diesen Tagen, sondern am 3. März c. dort abgehalten wird. Bolkenhayn, den 24. Januar 1839.

Königliches Landrath-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zu den im Laufe dieses Jahres hieselbst auszuführenden Bauten, bedarf es der Lieferung einer bedeutenden Quantität $1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{4}$ und 1 Zoll starker, bereits ausgetrockneter Bretter, weshalb diejenigen, welche zu Lieferungen bereit sind, hiermit aufgefordert werden, ihre Addresse unter Angabe der Quantität, Qualität und des Preises der Bretter franko an den Unterzeichneten einzusenden.

Erdmannsdorf, den 12. Februar 1839.

Der Königliche Baumeister
Hamann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ergebene Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrten kunstliebenden Publikum empfehle ich mich mit Portrait-Malen in Oel, wobei ich für jede Aehnlichkeit stehe.

Da ich mich nur noch kurze Zeit hier aufhalte, so bitte ich ergebenst, mich mit gütigen Aufträgen baldigst beehren zu wollen. Hirschberg, den 12. Februar 1839.

Ernst Herzog,
Portrait-Maler aus Liegnitz.
Mein Logie ist in dem Hause des Herrn Kämmerer Anders, 3 Stiegen hoch.

Konzert-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, künftigen Donnerstag, als am 21. d. Mon., Abends Punkt 5 Uhr, im Saale des Gasthofes von Neu-Warschau **ein großes Instrumental- und Vokal-Konzert** aufzuführen, wozu ein hiesiges und auswärtiges hochgeehrtes musikliebendes Publikum ergebenst eingeladen wird. Die aufzuführenden Musikstücke sind:

Erster Theil:

1) Ouverture zur Oper: Der Freischütz; komponirt von C. M. von Weber.
2) Große Arie für Sopran; und Terzetto für zwei Soprane und Tenor aus der Oper: Der Freischütz; komponirt von C. M von Weber.
3) Konzertstück: Große Fantasie für's Pianoforte, mit Orchesterbegleitung; komponirt von J. N. Hummel.

Zweiter Theil:

4) Der Friede, Quartett-Gesang für zwei Soprane, Tenor und Baß, mit Begleitung des Pianoforte und obligater Klarinett; komponirt von Xaver Schnyder von Wartensee.
5) Polonaise brillante für die Violine; komponirt vom Kapellmeister Kalliwoda.
6) Cavatine: O Göttin süßer Triebe, aus der Oper: Zampa, oder die Marmorbraut, von F Herold.
7) Ouverture zur Oper: Zampa, oder die Marmorbraut; komponirt von F. Herold.

Billets in den Saal à 10 Sgr., und auf die Gallerie à 5 Sgr., sind in der Handlung des Kaufmann Herrn Spehr unter der Butterlaube zu bekommen.

Das Entrée an der Kasse ist in den Saal 15 Sgr. und auf die Gallerie 7 1/2 Sgr.

Hirschberg, den 14 Februar 1839.

W. Martineck, Organist.

Aufforderung.

Hiermit ersuche ich meine geehrten Lotterie-Interessenten, welche noch Einsätze aus früheren Lotterieen, so wie 1ster und 2ter Klasse jetziger 79ster Lotterie bei mir zu berichtigen haben, höflichst, solche gefälligst recht bald auszugleichen, weil der Nutzen des Lotteriegeschäfts den Zinsenverlust für die zu leistenden Vorschüsse nicht deckt, daher das Verlangen um Kredit der Lotterie-Einsätze von jedem ziemlich Sachkundigen als ein nur unbilliges Verlangen angesehen werden kann.

Auch bitte ich, die Loose bei jeder Klasse zu rechter Zeit, wie unten auf denselben vermerkt steht, gefälligst zu erneuern, weil sonst nach § 5 des Lotterieplans verfahren werden muß; auch dann ist die Verbindlichkeit, die rückständigen Einsätze zu bezahlen, nicht aufgehoben. C. G. Seeliger.

Bolkenhain, den 9. Februar 1839.

☞ Der offene Wirthschaftsschreiber-Posten ist besetzt.

Ich bin gesonnen, einen Theil meiner Aecker dieses Frühjahr entweder im Ganzen oder stückweise zu verpachten, und bitte darauf Reflektirende, sich dieserhalb gefälligst bald bei mir melden zu wollen.

Da bereits mehreremale nach Salzbrunn von diesjähriger Schöpfung Nachfrage war, so ließ ich vorläufig einen kleinen Transport davon kommen, und kann damit zu Diensten stehen. Joh. Gottfried **Wirth**.

Schmiedeberg, den 12. Februar 1839.

Etablissement.

Indem ich hiermit einem hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige mache, daß ich mich hierorts als Glaser etablirt, gleichzeitig aber auch einen Handel mit Porzellan und Steingut, gepreßten, geschliffenen und ordinairen Glas-Waaren errichtet habe, bitte ich um gütiges geneigtes Wohlwollen und gütigen Zuspruch, und verspreche die reellste Bedienung.

Gleichzeitig mache ich den auswärtigen Herren Tischlern bekannt, daß ich ebenfalls auch stets schönes, reines Tafel-Glas von allen Nummern führen werde.

Landeshut, den 11. Februar 1839.

Julius Kühnel.

Geld auszuleihen.

Ein Kapital von **1200 Rthlr.** soll zu 5 p. Ct. auf Ackersicherheit zur ersten Hypothek, vorzugsweise in der Schmiedeberger oder Hirschberger Umgegend, untergebracht werden. Das Nähere ist zu erfahren bei F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Aufruf.

Demjenigen, welcher mir den Verläumder, als hätte ich am 11. November v. J. den hiesigen Kirchendiebstahl verübt, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, verspreche ich eine angemessene Belohnung.

Petersdorf bei Warmbrunn, den 12. Februar 1839.

Karl Gottlieb **Krebs**, Kirchenwächters Sohn.

Zu verkaufen.

Einige tausend Kloben schönen Land-Flachs empfiehlt zum Verkauf

Grimme in Warmbrunn.

Nicht zu übersehen.

Freiguts = Verkauf.

Ein Freigut, die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude alle massiv und gut eingerichtet, im Wohn-Gebäude befinden sich 4 Stuben, 7 Kammern, 3 Keller u. s. w., auch gehört dazu gutes Ackerland, 210 Scheffel pfluggängig, mehrentheils Weizenboden, 36 Scheffel guten Wiesewachs, mehrentheils dreischürig, 63 Scheffel gute Hutung für Schaaf- und Rindvieh und 88 Scheffel Busch, worinnen noch schlagbares Holz und zur Consumtion hinlänglich, Alles alt Bresl. Maß gerechnet, an einem freundlichen Orte hiesiger Gegend, ist, wie es steht und liegt, mit lebendem und todtem Wirthschafts-Inventario, Heu, Stroh, Getreide u. s. w., Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß einem soliden Käufer die Hälfte und noch mehr Kaufgeld darauf stehen bleiben kann. Ueber den vorhandenen Beilaß, so wie das Weitere, ertheilt speciell Näheres der Commissions-Agent Gloge in Schosdorf bei Greiffenberg.

Im Verlage von C. Weinhold in Breslau ist erschienen und bei A. Waldow in Hirchberg zu haben:

Tonlust. Museum für Pianofortespieler. Vol. 1. enth. 60 Tänze von verschiedenen Componisten. 1 Rthlr. Vol. 2. enth. Fantasien, Rondos, Variationen ect. 1 Rthlr. Vol. 3. enth. Divertissements, Fantasien, Rondos ect. zu 4 Händen. 1 Rthlr. — Scholz, W. E. gr. Sonate p. le Pianof. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Für arme Spinner des Hirschberger und die angrenzenden Dörfer des Schönauer Kreises, hauptsächlich aber für solche Spinner, welche ihre Armuth durch ortsgerichtliche Atteste darthun, verkauft billigen Flachs der Hauptmann Gießel in Hirschberg.

Pariser Silber = Brillen

für Herren und Damen, von welchen das ganze Dutzend nur 6 Loth wiegt und an Dauerhaftigkeit den schwereren nicht im mindesten nachsteht, empfing direkt und empfiehlt

der Opticus Lehmann in Hirschberg.

Zu verkaufen steht ein Sächsischer Strumpfstuhl bei dem Strumpfwirker-Meister Schmitt in Friedland Nr. 14, W. Kreises.

Offene Branntweinbrennerstelle.

Ein noch unverheiratheter Branntweinbrenner welcher auch die Feldarbeit versteht und zugleich mit guten Attesten versehen ist, kann alle Tage unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen beim Unterzeichneten erhalten.

Schönau, den 11. Februar 1839.

Anton Stelzer, Gastwirth zum grünen Schütz.

Personen suchen Unterkommen.

Mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein Commis der Material-Handlung, der auch die Fabrikation aller Arten Liqueure gründlich versteht, bald oder zu Ostern d. J. ein Engagement; selbiger sieht dabei mehr auf anständige Behandlung als bedeutenden Gehalt, und würde auch vorläufig ohne Salar eine Condition gern annehmen. Gütigst Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen unter D. S. 30. der Expedition des Boten zu übergeben.

Ein Handlungs-Commis, welcher bestens empfohlen wird, und der Buchhaltung und Correspondenz vollkommen gewachsen ist, sucht, da derselbe seine jetzige Stelle binnen Kurzem verläßt, ein anderweitiges Placement, und bittet darauf Reflektirende, ihre Adresse gefälligst in der Expedition des Boten abzugeben.

Lehrlings = Gesuche.

Ein wohlerzogener Sohn rechtlicher Eltern kann unter soliden Bedingungen die Handlung erlernen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Einem Knaben von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Drechsler-Profession zu lernen, weiset der Drechsler Roithner in Schweidnitz einen Lehrmeister nach.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim Regimentssattler Rumler in Lüben.

Verlornes.

Verlorenes Geld.

Ein armer Dienstbote hat Dienstag, den 5. Febr., Nachmittags, wahrscheinlich in der Gegend des Burgthors, ein Papier mit Geld, und zwar: 1 Frd'or., 3 Rthlr. Preuß. Kassen-Anweisungen und 20 Sgr. Cour. verloren. Der redliche Finder wird dringend ersucht, in der Expedition des Boten genannte 9 Rthlr. 10 Sgr. gefälligst abzugeben und eine gute Belohnung in Empfang zu nehmen.

Es hat sich am 26. vorigen Mon. bei der Jagd auf dem Ludwigsdorfer Revier eine hellgelbe, hochtragende Vorstehhündin, glatthärig mit weißer Nase, verlaufen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.

Nieder-Arnsdorf bei Schweidnitz, den 1. Februar 1839.

v. Friderici.

Beachtungswerthes.

Es hat am Sonnabend, den 9. Febr., ein sehr rechtlicher aber unvermögender rathhäuslicher Unter-Beamter eine Brieftasche mit 14 Rthlr. Kassen-Anweisungen verloren; derselbe fühlt sich höchst unglücklich, da er von seinem niedrigen Gehalte dies Geld ersetzen muß. Der ehrliche Finder kann außer dem Bewußtseyn einer edlen Handlung durch die Zurückgabe des Geldes an das hiesige Polizei-Amt auch noch auf die erkenntlichste Dankbarkeit des Verlierers mit Sicherheit rechnen.

Hirschberg, den 11. Februar 1839.

Hirthe, erster Polizei-Aufseher.

Am 5. Febr. ist Abends von der Eichschenke bis zum Fiedig eine gute Kutschenpeitsche verloren gegangen. Wer solche in der Exped. d. Boten abgiebt, erhält ein angemessenes Douceur.

Zu vermiethen.

Eine freundliche Oberstube ist zu vermiethen und bald zu beziehen in Nr. 900 nahe am Langgassen-Thore bei dem Sattler Pietsch.

In dem sub Nr. 91 auf der innern Schildauer Straße hieselbst belegenen Kaufmanns-Wittwe Bach'schen Hause, sind in der ersten Etage, vorn heraus, 2 Vorderstuben nebst 1 Kammer, Holz-Remise, Speise-Gewölbe und Keller-Antheil zu vermiethen und Termino Ostern dieses Jahres zu beziehen. Hirschberg den 9. Februar 1839.

Juroch.

Ein gut eingerichteter Conditor-Laden, auch zu jedem andern Geschäft sich eignend, ist baldigst zu vermiethen und zu beziehen, und ist das Nähere bei der verw. Frau Bäckermeister Keller, äußere Schildauer Straße Nr. 515, zu erfahren.

Zu vermiethen in Warmbrunn

eine Stube im ersten Stock, vorn heraus, und in der zweiten Etage zwei Stuben neben einander, nebst Dachstübchen, erstere baldigst zu beziehen, zweite Ende März. Zahlungsfähige Miether können sich täglich melden beim

Schuhmacher Rösel.

Warmbrunn, den 11. Februar 1839.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 9. Februar 1839.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	138 1/3
Hamburg in Banco	à Vista	150 7/8	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	149 7/8	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—20 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102 1/12
Ditto	M. Zahl.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	100 2/3
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	99 1/2	99 1/6

Geld-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113
Polnisch Cour.	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/3	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	103 5/12	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	69 5/6
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	100 Rl.	—	105
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	103 1/2	—
Ditto ditto	500 Rl.	104	—
Ditto Ltr. B.	1000 R.	—	105 1/2
Ditto ditto	500 Rl.	—	105 1/2
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 7. Februar 1839.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.
Höchster	2 18 —	2 15 —	1 26 —	1 13 —	— 25 6	1 25 —
Mittler	2 15 —	2 12 —	1 24 —	1 11 —	— 25 —	1 20 —
Niedriger	2 12 —	2 8 —	1 21 —	1 8 —	— 24 —	— — —

Jauer, den 9. Februar 1839.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 14 —	2 12 —	1 23 —	1 11 —	— 27 —
Mittler	2 12 —	2 10 —	1 21 —	1 9 —	— 26 —
Niedriger	2 10 —	2 8 —	1 19 —	1 7 —	— 25 —

Schönau, den 25. Januar 1839.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.
Höchster	2 12 —	2 10 —	1 25 —	1 10 —	— 25 —	1 20 —
Mittler	2 10 —	2 8 —	1 23 —	1 8 —	— 24 —	— — —
Niedriger	2 8 —	2 6 —	1 22 —	1 6 —	— 23 —	— — —

Löwenberg, den 4. Februar 1839.

(Höchster Preis.)

w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
2 20 —	2 15 —	1 24 —	1 12 —	— 20 —

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wassermühlen - Anlage.

Der Inlieger Traugott Männich, bei seinem Vater, dem Iserbauden-Besitzer Christoph Männich in der Kolonie Iser bei Flinsberg, hiesigen Kreises, wohnhaft, hat zur Befriedigung des diesfälligen Bedarfs der Iserbauden-Bewohner, die Absicht ausgesprochen, auf seines Vaters Grundstück, am sogenannten Langwiesenfluß, eine eingängige, oberschlächtige Wassermahlmühle anzulegen. Nach der Vorschrift § 6 und 7 des Mühlen-Edicts vom 28. October 1810 und nach dem ausdrücklichen Befehle der Königlichen Hochlöblichen Regierung wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und es werden alle Diejenigen, welche durch die Absicht des rc. Männich eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten möchten, zugleich aufgefordert, ihre gegenständlichen Widersprüche binnen acht Wochen, präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, sowohl bei dem hiesigen Landrath-Amte anzubringen und zu begründen, als auch dem Inlieger Männich bekannt zu machen. Spätere Einwendungen bleiben unberücksichtigt. Löwenberg, den 25. Januar 1839.

Königl. Landrath - Amt.

Bekanntmachung. Daß in hiesiger Stadt ein geschickter approbirter Wundarzt zweiter Klasse fehlt, indem der einzige hier gewesene Chirurgus Purmann gestorben ist, solches wird denen etwa hierauf reflektirenden Herren Wundärzten hiermit nachrichtlich bekannt gemacht.

Bolkenhain, den 7. Februar 1839.

Der Magistrat.

Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath.

Zur Fortsetzung der Subhastation der sub Nr. 3 zu Neu-Kunzendorf, Bolkenhainer Kreises, gelegenen, dem Material-Werthe nach auf 338 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. und dem Nutzungs-Ertrage nach auf 341 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzten Johann Gottlieb Schön'schen Freistelle, steht ein neuer Licitations-Termin auf

den 13. April a. c.

zu Schloß Nimmersath an.

Subhastations - Patent.

Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath.

Die sub Nr. 37 zu Ober-Kunzendorf, Bolkenhainer Kreises, belegene Benjamin Schön'sche Freistelle, zu Folge der, nebst neuestem Hypotheken-Schein, in unserer Registratur und im Gerichts-Kretscham zu Ober-Kunzendorf einzusehenden ortsgerichtlichen Taxe, auf 180 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt, soll in Termino

den 11. Mai

zu Schloß Nimmersath subhastirt werden.

Auktion.

Den 17. Februar c., als Sonntags, wird das hinterlassene Mobiliar der verstorbenen Frau Schullehrer John in Streckenbach gegen baldige Bezahlung in der evangelischen Schule versteigert.

Zu verpachten.

Zu Johanni c. soll das städtische Brau-Urbar, auf welchem das Krugverlagsrecht über 20 Ortschaften ruht, auf sechs nacheinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Pächter erhält den Bierausschank und Wohnung und stellt eine Caution von 200 Rthlr. Qualificirte Subjekte werden ersucht, sich in dem Bietungs-Termine auf den 18. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die nähern Pacht-Bedingungen sind bis zum Termine täglich während der Amtsstunden in der rathhäuslichen Registratur ausgelegt.

Striegau, den 4. Februar 1839.

Die Brau-Repräsentanten.

Beim Dominio Nieder-Kaiserswaldau, Goldberg-Hainau'schen Kreises, ist die Rind- und Federviehnutzung zu verpachten. Cautionsfähige Pachtlustige können die nähern Bedingungen im Wirthschafts-Amte einsehen. Seidel.

Unterzeichneter beabsichtiget, den zu seinem hiesigen Kretscham gehörigen Brau- und Brennerei-Urbar, nebst Ausschank, auf drei Jahre zu verpachten. Pachtlustige wollen sich geneigtest melden bei Freudiger,

Kretschambesitzer und Scholze zu Kaiserswaldau.

Die Brau- und Brennerei bei dem Dominio Rudelstadt, Bolkenhainer Kreises, ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten, und können mit empfehlenden Zeugnissen versehene, cautionsfähige Brauer-Meister sich täglich bei dem Unterzeichneten melden. Heidrich, General-Pächter.

Dom. Rudelstadt, den 26. Januar 1839.

Auch ist die Brennerei bei dem Dominio Nieder-Stein-Kunzendorf von Johanni d. J. ab an einen sachverständigen, cautionsfähigen Pächter unter sehr billigen Bedingungen zu verpachten von dem Obigen.

Ein Wirthschafts-Voigt, welcher schreiben und rechnen kann, findet bei dem Dominio Nieder-Stein-Kunzendorf vom 1. April d. J. ab ein gutes Unterkommen, aber auch nur ein solcher, der sich durch die besten Zeugnisse legitimiren kann, und können sich geeignete Subjekte täglich bei mir melden.

Der Obige.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Wegen Kränklichkeit beabsichtigt der Unterzeichnete seine ihm zugehörige, ganz massiv erbaute Mühlenbesitzung zu verkaufen oder auch zu verpachten. Zwei Mahl- und ein Spitzgang befinden sich im gangbarsten Zustande, und um die Besitzung sind noch 2 schöne mit Obstbäumen besetzte Grasgärten und ein Gemüsegarten belegen. Die Verkaufs- oder resp. Verpachtsbedingungen sind jederzeit bei Unterzeichnetem einzusehen. Franz Kurz, Besitzer der Hausmühle.

Jauer, den 4. Februar 1839.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine bei Tiefhartmannsdorf, Schönauer Kreises, gelegene, mit einem Mahl- und Spitzgange, auch einem schönen Obst- und Grasegarten versehene Mühle aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige und Zahlungsfähige können sich, ohne Einmischung eines Dritten, täglich bei mir melden. Sollte sich aber kein Käufer finden, so bin ich Willens, selbige an einen kautionsfähigen Pächter wieder zu verpachten.

Tiefhartmannsdorf, den 11. Januar 1839.

Christian Friebe, Müllermeister.

Busch-Verkauf.

Es soll der zum Erb-Garten sub Nr. 13 hieselbst gehörende Busch, bestanden mit 187 schlagbaren Stämmen Nadel- und diversen hartem, so wie weichem Laubholz, nebst 25 Stück Kastanien-Bäumen, öffentlich, im Ganzen auf dem Stocke, zum abtreiben, an den Meistbietenden verkauft werden, und ist terminus hiezu auf

den 20. Februar c., Vormittags um 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden.

Zahlungsfähige resp. Kaufgeneigte werden daher zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Abfuhr der Hölzer noch vor Eintritt des Frühjahres gewünscht werden muß. Krummhübel, den 30. Januar 1839.

Die Orts-Gerichte.

Zu verkaufen.

Eine im besten Bauzustande sich befindende, in einer belebten Stadt Schlesiens belegene Seifensiederei, nebst allem Zubehör, zum vortheilhaftesten Betriebe des Gewerbes, steht wegen Familienverhältnissen baldigst aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Den Verkäufer weiset auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten nach.

Das zweistöckige Haus Nr. 1, nebst etwas Boden, zu Reibnitz, ist aus freier Hand zu verkaufen.

In Nr. 102 zu Hirschberg ist alles Handwerkzeug, dessen ein Schuhmacher bedarf, zu verkaufen. Dazu gehört eine erhöhte Werkstatt und über 100 Leisten mit Höschen.

Freiwilliger Verkauf einer Schmiede.

Ein zweistöckiges massives Haus an der Straße, (vor dem Löwenberger Thore) nebst darin befindlicher, gut eingerichteter und geräumiger Schmiede-Werkstätte und dazu gehörigem vollständig gutem Handwerkszeuge, mit 3 bewohnbaren Stuben, Keller und Boden-Kammer, einem neuen Hinter-Gebäude mit geräumiger Stallung und Remise und doppeltem Bodengelaß, ist zu verkaufen. Kauflustige können Obiges jeden Tag in Augenschein nehmen und die Kauf-Bedingungen bei mir selbst erfahren.

Naumburg a. Q., im Februar 1839.

A. Kellermann, Schmiede-Mstr.

Vom 7 Februar d. J. an werden ein-, zwei- und dreijährige Stähre aus der hiesigen Stammschäferei verkauft.

Groß-Wandris bei Jauer, den 30. Januar 1839.

Das Wirthschafts-Amt.

Schaafvieh-Verkauf.

60 bis 70 Stück Zeitschaafe stehen in der Schäferei des Dominii Seiffersdorf (Schönauer Kreises) zum Verkauf, welche jetzt in der Wolle besehen, und nach der Schur abgeholt werden können. Jedoch auf Verlangen des Käufers können dieselben auch mit der Wolle verkauft und baldigst übergeben werden. Zirkler.

Seiffersdorf, den 28. Januar 1839.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Nieder-Harpersdorf, bei Goldberg, stehen 120 Stück veredelte, zur Zucht taugliche Muttern, und 100 Stück Schöpse mit dem Bemerken zum Verkauf, daß die Heerde durchaus gesund und frei von allen erblichen Krankheiten ist. Kaufgeneigte können die Thiere jederzeit in der Wolle besehen und das Nähere erfahren beim Wirthschafts-Amte daselbst.

☞ Der Pferdehändler Bornstein aus Pomst kommt auf den 21. Febr. mit 50 Meckelburgern und Pommerschen Pferden nach Alzenau; dieß den Pferdeliebhabern zur ergebensten Nachricht.

Von 40 Bienen-Stöcken, unter denen ich freie Wahl lasse, bin ich gesonnen, mehrere zu verkaufen und zeige dieses den resp. Bienen-Liebhabern hiermit an.

Weist,

Schmiede-Meister in Nieder-Schellendorf, bei Haynau.

Es ist eine Scheune nebst Ackergeräthschaften und Leiterwagen bei dem Fleischermeister Leuschner in Schmiedeberg zu verkaufen.

Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung,
von S. Behlen,
9 Jahrgänge, 1827 bis 1831 und 1833 bis 1836, prachtvoll gebunden, mit Kupfern, statt 50 Rthlr. **für 14½ Rthlr.**, in der Buchhandlung von Waldow in Hirschberg.

Tabacks-Offerte.

Obgleich die rohen Produkte der Tabacksblätter in den Pflanzungen gestiegen sind, so bin ich durch altes Lager noch in Stand gesetzt, meine Fabrikate zu den bisherigen Preisen bei gleich guter Qualität zu verkaufen, und empfehle insbesondere einem resp. Publikum folgende, seit einer Reihe von Jahren beliebte Sorten Packet-Tabacke zur gütigen Beachtung:

Sorte	Preis	
Holländischen Varinas-Rester, oder Melange-Kanaster in ¼ U.	à U. 12 Sgr.	zum Wiederverkauf mit 16⅔ % Rabatt.
Holländisches Blättchen	" " 10 "	
Fein Portorico-Melange	" " 8 "	
Hamburger leichten Tonnen Kanaster	" " 6 "	
Gesundheits-Kanaster Nr. 3	" " 4 "	
Brustthee-Kanaster mit Attest	" " 4 "	
Varadenet-, Punsch-, Haus- und Kanaster Nr. 4	" " 4 "	

Blüchers Denkmal, à 3 Sgr., und Ohlauer leichten Taback, à 2 Sgr., beide in ½ U. Packeten, mit 16⅔ % Rabatt. Diverse Swicents in ¼ U. Packung 80 à 90 Packet und in ⅛ U. Packung 160 Packet für 1 Rthlr. Schöne Uckermärk'sche und Ohlauer Kraustabacke, à 6½, 7⅓, 8, 10, 11 bis 13 Rthlr. und abgelagerte Rollentabacke zu den billigstmöglichsten Preisen offerire und beziehe mich im Uebrigen auf die jederzeit bei mir einzuholenden Tackspreislisten.

Waldenburg, den 31. Januar 1839.

Die Rauch- und Schnupftaback-Fabrik
von Friedr. Aug. Berger.

Linirtes **Notenpapier** für Fortepiano, mit und ohne Gesang, so wie für andre Instrumente, verkauft die Buch- und Musikalien-Handlung von Waldow in Hirschberg.

---

30 bis 40 Pfund geläuterter Honig sind zu verkaufen bei Christian Lochter zu Voigtsdorf.

Gut gewässerter Stockfisch bei J. Knobloch in Landeshut.

Ganz trockenes fichtenes Scheitholz in Klaftern ist zu haben bei G. Beer jun.
Schönau, den 11. Februar 1839.

Zu verkaufen ist ein schwarzes und ein weißes Leichenbahr-Tuch. Auskunft giebt der Schmiedemeister Hallmann in Hirschberg.

Ein Hebammen-Stuhl ist zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Leihbibliothekarische Anzeige.

Der eben fertig gewordene Nachtrag meines Leihbücherverzeichnisses, so wie auch vollständige Kataloge sind wieder zu haben. Franz Scoda.
Friedeberg a. Q., den 11. Februar 1839.

Aufforderung an taubstumme Wenden.

Diejenigen Eltern wendischer Abkunft, welche taubstumme Kinder im bildungsfähigen Alter haben, werden hiemit aufgefordert, sich in portofreien Briefen an die unterzeichnete Anstalt zu wenden, indem ihn dieselbe die Hoffnung zu kostenfreier Bildung ihrer unglücklichen Kinder geben kann.

Liegnitz, den 3. Februar 1839.

Die Taubstummen-Erziehungs-Anstalt.
Schröter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich jederzeit Unterricht in allen weiblichen Arbeiten (mit Inbegriff aller feinern Stickereien, so wie schneidern nach dem Maas) ertheile, und sehr gern Töchter gegen billige Bedingungen in Pension nehme. Dieselben könnten, wenn es verlangt wird, auch Unterricht in der französischen Sprache in meinem Hause erhalten, so wie auch ein guter Flügel zu dem Gebrauch meiner Zöglinge bereit steht.

Emilie verwittw. Lieutenant Kolbe.

Der einer Privat-Gesellschaft gehörige, auf der Herrschaft Gröditzberg stehende Vollblut-Hengst,

Tom Basford,

bred 1831, got by Timour and of the countess by Catton, her dom by Hambletonian — Schattle-Drone — J. Marske,

deckt auch fremde Stuten, die sich durch Vorzeigung eines Attestes von der ersten Polizei-Behörde ihres Orts über ihren Gesundheits-Zustand ausweisen, gegen ein Sprunggeld von 2 Frd'ór., und können die Sprungzettel beim Wirthschafts-Amte zu Gröditzberg gelöset werden.

Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß meine Wachs-Fabrik, obgleich durch meine Verheirathung mein Name sich geändert, dennoch die schon angekündigte Firma

C. A. Böhm

beibehält.

Da ich mit der ganz vorzüglichsten Qualität auch die möglichst billigsten Preise vereinige, so darf ich wohl hoffen, daß Jedermann, der meine freundliche Anzeige gefälligst zu beachten beliebt, mit seinen gütigen Zuspruch gewiß auch in der Folge schenken werde. **H. Nawrath.**

Schmiedeberg, den 21. Januar 1839.

Da jetzt die Schlittenbahn in die Grenzbauden sehr gut ist, so zeige ich den Herren Grenzbaudenbesuchenden ergebenst an, daß ich fortwährend Schlitten im Gasthofe zum deutschen Hause bereit halte. Maywald.

Dank.

Unterzeichnete finden sich veranlaßt, dem Verfasser des an uns gerichteten Schreiben öffentlich zu danken. Derselbe hätte es nicht nöthig gehabt, seine Aufrichtigkeiten uns darzulegen, da wir schon bei seinem Besuche am Neujahre erkannten, daß Falschheit und Liebe zur Unwahrheit die Grundvesten seines Charakters wären. Zu wünschen wäre gewesen, er hätte vor Schreibung dieses Briefes in dem Buche des weisen Sirach, Kapitel 23 gelesen; „O daß ich könnte ein Schloß an meinen „Mund legen und ein festes Siegel auf mein Maul drücken, „daß ich dadurch nicht zum Fall käme und meine Zunge mich „nicht verderbete!" C. A.

Seitendorf, den 3. Februar 1839. J. H.

Zu vermiethen.

Eine seit mehreren Jahren bequem eingerichtete Schlosserwerkstätte in Warmbrunn, jedoch ohne Handwerkszeug, ist zu Ostern d. J. zu vermiethen. Bei wem? zu erfragen bei dem Buchbinder Herrn Reißig senior in Warmbrunn.

Zu vermiethen sind in einem freundlich, ohnweit der Salzbrücke, an der lebhaften Straße nach Warmbrunn, Nr. 132 gelegenen Hause zu Herischdorf, zu Ostern d. J., zwei heizbare Stuben nebst Kabinett im zweiten Stock, so wie eine Kammer und Holzstall.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Stellmacher Hoffmann daselbst.

In Nr. 36 unter der Butterlaube ist eine Stube, so wie auch Pferde-Stallung und eine große Waaren-Remise baldigst zu vermiethen.

Miethgesuch.

Ein hierorts belegener großer tiefer Keller, dessen Eingang 3 Fuß 13 Zoll Rheinländisch Breite enthält, auch wenn es seyn kann, gepflastert ist, wird bald zur Miethe gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

Personen finden Unterkommen.

Ein mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit und Moralität versehener Ziegelmeister kann sich baldigst beim Wirthschafts-Amte zu Ober-Röversdorf melden.

Offener Wirthschafts-Schreiber-Posten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber, welcher die nöthigen Kenntnisse in Oekonomie und Rechnungsführung besitzt, findet an Ostern c. ein Engagement. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Offene Stelle.

Ein unverheiratheter Kunst-Gärtner, welcher Zeugnisse seiner Tüchtigkeit, Wohlverhaltens und Nüchternheit beibringen kann, findet bei freier Station, gutem Gehalt und Behandlung sogleich, oder auch zu Ostern c. a. Condition. Nähere Auskunft hierüber giebt Herr Nessel, Scholtisey-Besitzer in Dittersbächel, oder Herr Anton Pohl, Schloßschenker in Friedland in Böhmen.

Unterkommen suchen:

Ein Forstmann, welcher vorzüglich gute Atteste aufweisen kann, hinsichtlich seiner Forstkenntnisse als seiner Führung.

Eine Wittwe (junge) als Wirthschafterin, so wie ein junges Mädchen als Ausgeberin oder Kammerjungfer, beide haben vorzüglich gute Atteste aufzuweisen, und ist das Nähere zu erfahren durch den Agent und Gastwirth Wagler zu Friedeberg a. Q.

Compagnon-Gesuch.

In einer der volkreichsten Kreis-Städte Schlesiens wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Compagnon zu einem schon seit mehreren Jahren bestehenden soliden Fabrik-Geschäft gesucht; jedoch müßte derselbe ein Kapital von 5 bis 8000 Rthlr. einzuzahlen im Stande seyn. Auch wird bemerkt, daß das Geschäft auf solche Grundsätze basirt ist, daß für den Compagnon durchaus keine Verluste erwachsen können. Portofreie Anerbietungen werden versiegelt, unter Adresse A. B. Nr. 25, in die Expedition des Boten erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann in einer Specerei- und Eisenhandlung unter den billigsten Bedingungen sein Unterkommen finden. Wo? giebt Nachricht die Expedition des Boten.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet bald oder spätestens diese Ostern ein Unterkommen als Handlungslehrling bei C. Stockmann, Kaufmann in Jauer.

Auf einem sehr bedeutenden Dominio ist eine Lehrlingsstelle offen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.